

Stuttgart, 17. Oktober 1927

**Wein**

Preis 60 Pfennig

32. Jahrgang Nr. 29

# SIMPLICISSIMUS

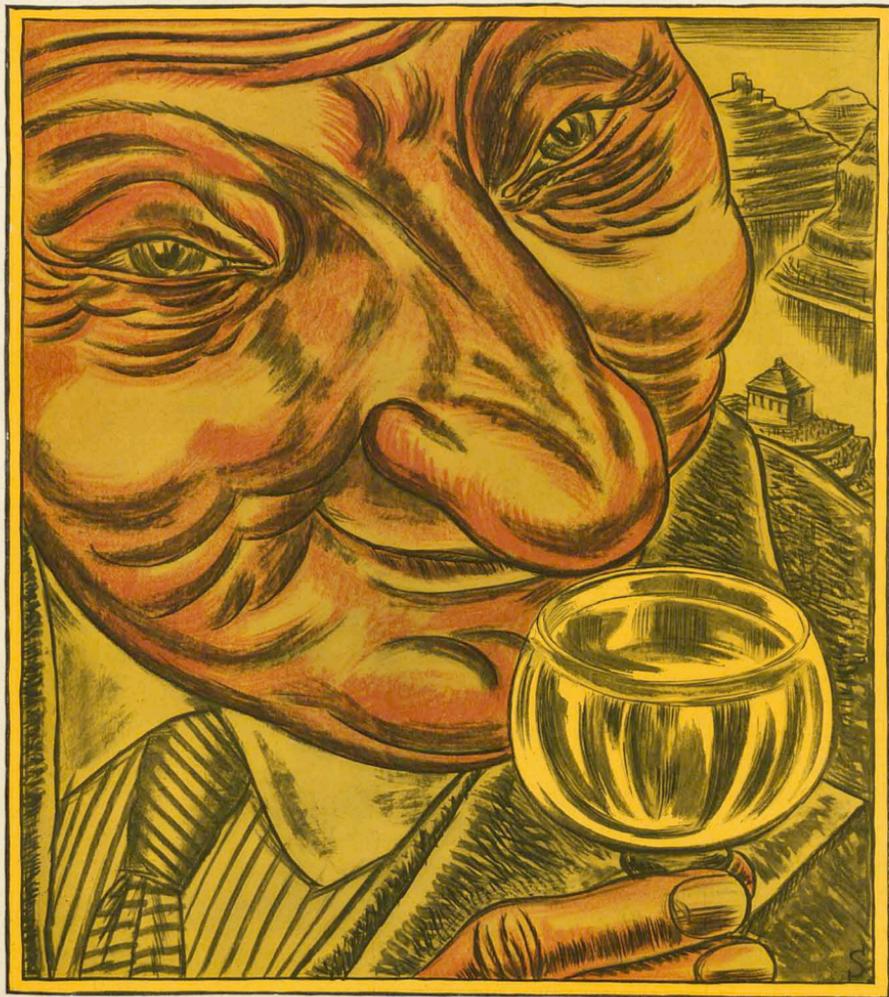
Versandgabe in München  
Postverfand in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.— Reichsmark  
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Kein Stresemann!

(Zeichnung von G. Schilling)



„Ich hätte auch die Nase für hohe Politik gehabt, aber aus Liebe zum Vaterland habe ich mich einem edleren Stoff zugewandt.“



„Deutsch sein heißt: Wein um seiner selbst willen trinken!“

## Der Märtyrer von Brong

Von Peter Scher

In New York lernte ich eines Tages Briggmann kennen, den Sängler frühlicher Abtheinweilder. Nie in meinem Leben hatte ich eine solche Mischung von Fränkisch für möglich gehalten!

Briggmann war drei Jentner und hatte kaum das Maßgröße zu trinken. Seine heimliche Weinflüchle blieb ihm verborgen, aber seine Mittel erlaubten ihm nicht, die Kenntnis auszuwäumen. Jeden Abend ließ er in seinem Häuschen draußen in Brong und feilbrietete bei einem Getränk, das seine Frau nach geheimnisvollen Rezepten mirte, jene fränkischen Abtheinweilder, die in den Deutschen (Hollands) bei gelegentlichen Methylo-Banqueten wie Schwergewichtler und Wogepreller erkrankten.

Aber von Zeit zu Zeit blühte Briggmann doch ein süßes Glätz. Wenn er von einem deutschen Gesechtern, das nicht ganz unheimlich war, aufgefördert wurde, eine Flasche echten Abtheinweins mit ihm zu trinken.

Da wuchs Briggmann zum Früher empör und wählte seine drei Jentner in nützlicher Lundscheere, auf ein höchstwert gebührende Nebentätigkeit aufzutreten und wie durch Zauber den Charakter seiner Trinksäfte annehmen: mit fruchtfröhlicher Deckenmalung, gefisch geschmitten Anstrichen und jenen bronzernen Ritter mit dem Fährden auf dem Fiß, dessen die deutsche Seele beim Trinken nicht entzinnen kann.

Da sah dann Briggmann, eine dicke Zigarette im Mund, und sprach von Wein. Wenn die erste Flasche gebracht wurde, wiegte er sie wie einen Säugling im Arm und fand göttliche Worte eines guten Vaters. Den ersten Schluß nahm er wie ein Konfessionen den Kelch entgegen. Aber gar nicht konfessionenhaft war dann die Art, wie er den Wein unter willigen Segel und tobendem Geschnauf im Mund herumflüchtete. Seine Augen waren wie die eines verführten Regens nach oben gehetzt. Zeit ließ den ersten Anstrich durch die Ohren, ein lächeln erkennen, jetzt folgte der eigentliche Schluß. Seine linke Zunge stemmte sich gegen den Geschnauf, die rechte mit dem Riemer stand in Mundhöhe in der Luft, ein „Ah-Aahh!“ wie von einem getroffenen Tier der Willma berebete die Wangen.

Als ich die Ohre und das Begehren hatte, unter Briggmanns Anleitung zum erstenmal das glorreiche Gefäß zu verlassen, war ich als Oerehorn noch etwas besangen. Der Gedanke, daß da vorn im Lundschein, nur durch eine Wand getrennt, im selben Moment abnungslose Bürger dieses Landes ihre Pfeilspitzen mit „Koffer und Gänsefüßler“ hinunterfallen würden, war mir unbehaglich. Aber Briggmann lachte mich an und sagte, daß ihm dieses Bewußtsein eine besondere Erhebung gewöhne.

„Prost! — Prost — hoch!“ heulte er: „Auf die Dummheit aller, die sich die Tüte auf den Säumen gebunden haben! Und möge ihnen das Einweiser in den Dämmen zerschellen!“

Er schüttete ein Glas und noch eins hinunter. Ich fühlte infolge nach meiner Größe und schätzte die Kosten der Unternehmern auf gute vierzig Dollar. „Abweiser!“ rief Briggmann freudig, als ich vorgerückte. „Nimm!“ — er sagte mit dem Daumen über die Schulter nach dem Lundschein — „daß so ein unwürdiger Hund bei der Polizei denünnert hat!“

„Ja, und die Polizei!“

„Die hat den Besucher natürlich gewandt, daß er vorstehiger sein soll — was denn samstlich Ach, lieber Freund, hier von drüben seid ja so viele weisere Jungens,



„Freiheit, Republik — schön! Aber es darf nicht so ausarten, daß uns die Proleten wieder den guten Wein wegwaschen!“

daß man euch hüften müßte! Aber lassen wir Amerika, Kind — sprechen wir lieber mit allen Deutschen!“

Briggmanns Moment war gekommen; er kam, wie ich später hörte, immer nach der dritten Flasche, bevor die vierte bereinigt wurde.

Seine große Zunge war ein heftiges Werk aus der inneren Rocktasche. Mir wurde leicht schwindlig, aber ich beugte resigniert den Kopf, und nun krächte, domerte und schlichste mich Briggmann hemmungslos alle die Abtheinweilder vor, die er bei dem verfluchten Gebraue seiner Asten in Brong abends zu Papier gebracht hatte.

Ich fühlte Gottes Hand schwer auf mich lasten, aber ich ertrug es aus Compathie für den Koloß von einem Märtyrer, dem der Himmel mich zum Opfer vorgeworfen hatte.

Und wie jede religiöse Tat schließlich doch ihre Belohnung findet, so auch hier. Als Briggmann, der Abtheinweilder, seinen leiblichen Furor teutonico ausgetobt hatte, ließ er schließlich wieder als ein schlauer Kiese der Armut und Kleinbürger von Brong vor mich bestreiten, wie sich bei dem Abtheinwein gebietet, wie merkwürdige Geschichte aus seinem Leben.

„Im Jahr acht vor der Prohibition“ — wie man nicht, bediente sich Briggmann einem eignen Bezeichnung — „hatte ich meine liebe Frau verlassen, weil meine Beabstimmung nicht erfüllt war, und ich nicht inständig befesten rechtlichen Verhältnis erlauben das, lieber Herr, Ehe bleibt Ehe — und sagt jeder unter der Prohibition darf meistens nur die Frau trinken. — oder reden wir nicht davon. Ich hätte damals meine Stelle als Drucker bei so einer verführten Seite verloren — Eine Kinne — das denken, aus dem weichen Grunde — und reiste eine Zeit mit einem Wanderkoffer, wo ich wegen meiner Größe als Ausrufer für eine Filippinanten erregt war. Wie zogen im Westen herum, und so konnte ich meine gute Laune auf den Kopf stellen — meine Spur fand sie nicht, und ich selbst verzog

wie ebenfalls. Manchmal, wenn ich nicht ganz nüchtern war, dachte ich wohl: Da sie jetzt auch ihre Reize hat? Aber das verlor ich mit der Zeit, und ich war frei. Die Geschichte dauerte ein halbes Jahr, dann bekam ich (bei) Gehilfschaft nach Manhattan, ich ließ mich durch bis nach New York und fing hier schließlich mit einem älteren Mädchen an, das einen kleinen „Calzon“ hieß.

Ein Mädchen mit einem Calzon junger Freund, kam man sich heute in Amerika so einen Idealjugend vorstellen!“

Briggmann, den Kopf schweremütig auf die rechte Hand gestützt, sah mich mit dem Blick eines verwehenden Nebo an; dann sprach er aus und fuhr fort: „Das Mädchen soll wie ein Antreffe und warf alles mandam mit einer leeren Flasche nach mir —“

Briggmann umfasste die vor sich stehenden leeren Flaschen mit liebevollem Blick und wiederholte feuchend „mit einer leeren Abtheinweinflasche ... aber ich mochte sie ganz gern; da es eines Tages

„Prost, lieber Briggmann“, sagte ich ruhig, denn ich merkte, daß er den nun folgenden Wendepunkt in der Geschichte wieder unterfassen wissen wollte.

Er wuschte sich den Bart, leuchtete und fuhr fort: „Eines Tages fuhr ich mit dem Express davon town; ich glückte, nichts Neues abends, einem geschäftigen Chinaman an, der auf eine beliebige Art seinen Oummum laut, da fußt mich eine Hand am Arm und eine Stimme sagt: Da bist du ja, alter Lump!“

Er war meine Laue.

„Das soll ich Ihnen sagen, wie ich ihr wieder ins Auge sah, war ich ihr ausgeteilt — mit Haut und Haar.

„Lust, sagte ich — meine Laue!“

Und ich dachte: Mein Schimpfword nach allem, was ich ihr angetan habe —

„Alter Lump und da bist du ja — was für eine Seele von einer Frau!“

Es hätte nicht viel gefehlt und wir hätten uns vor den Zügeln und Chinamännern unter großen Gesellen umarmt!

Kurz und gut, meine Laue ging es miserabel, und na ja, mit einem Wort, wir liebten uns wieder. Ich mißte ihre eine kleine Wohnung und nun — hören Sie,



„Für uns Philosophen ist der Sekt nichtsworth ein Getränk als vielmehr eine Weltanschauung.“

Scher! — betrog ich meine Geliebte ein ganzes Jahr lang mit meiner ehelich angestrichelten Frau — Prost, lieber Freund, das sollen Sie mir noch nachsagen!“

„Und die Dame in Brong, die Ihnen die Abtheinweine nach dem Rezept mir, die ist —“

„Meine Laue — selbstverfälschlich“, erwiderte Briggmann dumpf, und die Bitterkeit seines Zorns legte mir die Nennung nahe, daß er diese Folge der Mißbetreuerreinigung mit der Bestimmen als einen Akt der Deregulation für das der Calzon-Andeuten jenseitiger Herkunft auf seinem Bewußtsein loffen föhle.

Aber wie den auch sei — er überfuhr. Ich sah einer unter aus, der sich ein häßliches Professor denken kann als einen Abtheinweilder vor Getränke, die seine Gottin nach Rezepten mißt?

## Schnaps und Bier und Wein

„Schnaps“ — sagte er und frisch langsam und gedankenvoll die Haare von der Stirn in den Nacken. „Schnaps, das Wort ist wie ein Philanthrop. Man konnte lange darüber sprechen und schlußelten, wie der Charakter der Dinge mandam und oft deutlich in die Schale ihrer Bezeichnung gepreßt ist. Schnaps! Das Wort ist brutal im Klang, Schnaps ist brutal. So rasiß, wie das Wort Schnaps gesprochen, so rasiß wie er getrunken. Er wird hinweggepfeift. Eine pietätliche, heilige Geste befestert das Getränk, ebenmäßig genüsslich wie die Zuschaffen des Wertes, in den gierigen Hals. Und so ist auch die Wirkung, immer adäquat dem Wort, ein rascher, heftiger, harter, kalter, selbsthaft widerstehender Kauf ohne launf anfechtende Erschlaffung, ohne Wohl, Posse und Verzierung.“

Die Haare waren ihm wieder in die Stirn gerückt, und der fluge Geprache ließe sie wieder mit der gleichen Handbewegung in den Nacken.

„Bier“ — sagte er dann. „Bier — das Wort gleicht den Gersten, die es begetten. Bier ist wie ein langhalsbedeckter — ein gemäßigter, anfrühelndes Bier. Bier wird gemäßigter — in langen, bezähmtes Bedürfnis Jügen. Bier ist das Getränk der bescheidenen Nahrungsbier — im Bier macht führt es zu harmlosen Erplorationen. Bier und Baiser — gewinnal D — fenderbar. Bier — Wort und Getränk — gebört der Mittelmäßigkeit — überlassen wir ihr beide.“

„Der Wein“ — er sprach von seinem Gedächtnis, und die langen Haare fliegen ihm wild und eifritisch umher. — „Der Wein! Das Wort ist gebühmtevoll, dankel mit lauten Geschnäuer, schwere, mächtige aus tiefer Quelle her aufsteigend, voll und ebel wie fischweibere Dreifelhalm. Wein! Wein! Ich sah einmal, früher, baldnarrt Mädchen mit weissen Wein in rölligen Neben Lampfen. Wein — —! In vier wundervollen Nachhällen liegt Comarant — abendliche Blut und nachdliche Kälte. Weisheit über das Wort an — rasiß in der Mitte auf schönblühenden Tofalen — und frisch auf sich seinen leeren, kalten, lässlichen und weissen Schloß. Wein ist das Mädchen, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —“

Der fenderbare Mensch, der das gerade, frisch wieder die Haare zurück und letzte ich wieder, wurde ein weiches Kälte. Weisheit über das Wort an — rasiß in der Mitte auf schönblühenden Tofalen — und frisch auf sich seinen leeren, kalten, lässlichen und weissen Schloß. Wein ist das Mädchen, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —“

Der fenderbare Mensch, der das gerade, frisch wieder die Haare zurück und letzte ich wieder, wurde ein weiches Kälte. Weisheit über das Wort an — rasiß in der Mitte auf schönblühenden Tofalen — und frisch auf sich seinen leeren, kalten, lässlichen und weissen Schloß. Wein ist das Mädchen, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —“

Der fenderbare Mensch, der das gerade, frisch wieder die Haare zurück und letzte ich wieder, wurde ein weiches Kälte. Weisheit über das Wort an — rasiß in der Mitte auf schönblühenden Tofalen — und frisch auf sich seinen leeren, kalten, lässlichen und weissen Schloß. Wein ist das Mädchen, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —“

Der fenderbare Mensch, der das gerade, frisch wieder die Haare zurück und letzte ich wieder, wurde ein weiches Kälte. Weisheit über das Wort an — rasiß in der Mitte auf schönblühenden Tofalen — und frisch auf sich seinen leeren, kalten, lässlichen und weissen Schloß. Wein ist das Mädchen, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —“

Der fenderbare Mensch, der das gerade, frisch wieder die Haare zurück und letzte ich wieder, wurde ein weiches Kälte. Weisheit über das Wort an — rasiß in der Mitte auf schönblühenden Tofalen — und frisch auf sich seinen leeren, kalten, lässlichen und weissen Schloß. Wein ist das Mädchen, Wein ist die Liebe, Wein ist gut —“



Weekend im Winkelchen.

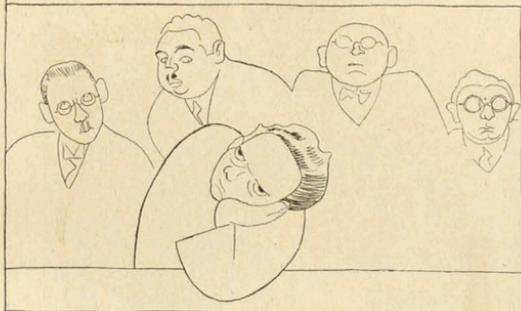
# BURGUNDER-TRAGÖDIE

(Bilderungen von D. Walbranzen)



Neulich saß ich in der „Ostia“  
und betrank mich rüchichtolos mit Beaune,  
denn ein Schwergewichtler war mit Mia,  
die ich liebte, nach Berlin entflohn.

Mia hatte echte blonde Haare,  
und die Beine waren schön geschweift —  
ah, Sie war nicht solche Modeware,  
wo man nächstens stets ins Leere greift —



Keinen, der sie kannte, nahm es wunder,  
daß der Schmerz mich schier dabingerafft.  
Gute Fremde rieten zum Burgunder,  
weil man's damit doch am schnellsten schafft.

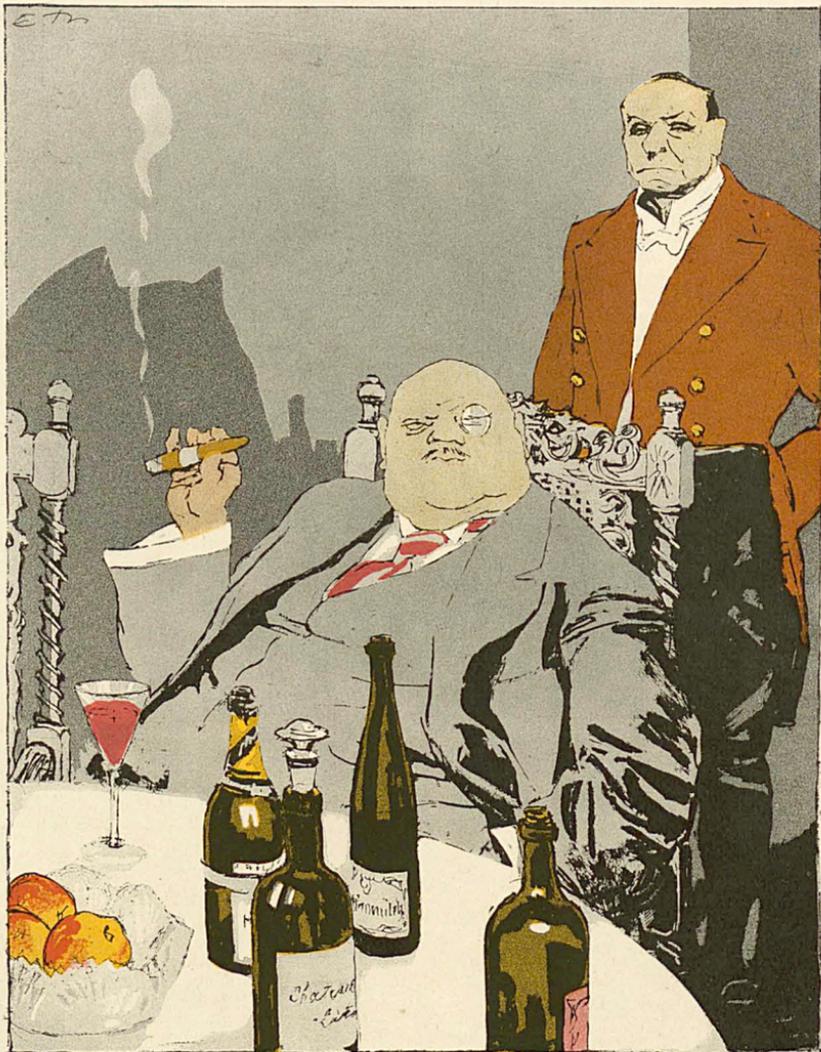
Mitternächtl'ich wollt' ich heimwärts wanken,  
da, sie zu vergessen, mir geblüht —:  
als ich auf des Tisches blanken Planken  
die geleerten Flaschen jäh erblickt!



Ah, da schüttelte mich wildes Weinen —  
aufbrach aller Schmerz, den ich erkauf't —:  
denn die Flaschen gleichen Mias Beinen,  
rund und glatt und märchenhaft geschweift!

Heimlich jentse ich sie in die Taschen —:  
als Reliquie stehn sie im Spind!  
Und benutz' ich sie als Wärmeflaschen,  
träum' ich Dinge, die verwerflich sind — — —

Karl Kinde



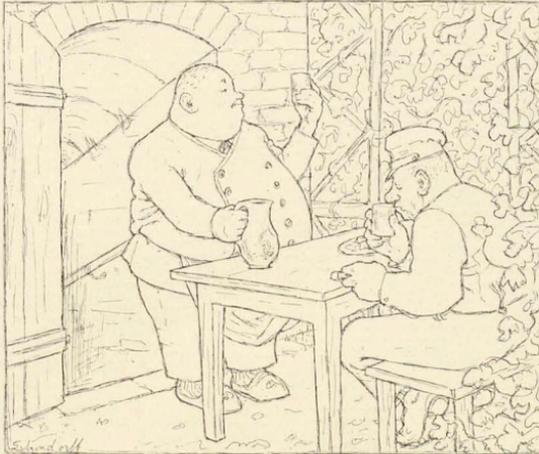
... und die leeren Pullen auf den Müll — die Etiketten nach oben!"

## Erlebnis einer geleerten Flasche

Nach Mitternacht, als die berauschten Gäste  
Weinselig unterm langen Tische lagen,  
Füllte sie teuflisch sich mit manchem Reste  
Den weingewohnten, ach entleerten Magen.

Bald ward ihr mies, sie übergab sich — Noch und noch!  
Denn sie enthielt vordem nur eine Sorte,  
Die ihr bekam. Nun büßte sie und troch  
Ganz ohne Etiketle nachts nach dem Aborte.

John Böhm



„Des is d' e Treppche, mei Weiser! 's Rezept is aber auch noch von mein Großvadder, un' mei Vadder hot drei Johr defor s'je misse!“

Seelwein

Auf krummen Wiesenwegen  
— wie roch der frischgeschnitte Klee!  
wie schwooll der Apfelregen! —  
tacht ging's hinab zum Bohnensee.

Noch steht die alte Schenke  
am Ufer hart als Kuhspel.  
Grau träumen Tisch und Bänke.  
Net glänzt der Wein wie Karmel.

Er glänzt wohl in der Sonnen.  
Er glänzt im trübren Lampenlicht,  
wenn nebelüberpommern  
der See sich am Gestade bricht.

Man soll ihn nicht bereden.  
Nicht jeder wird im Alter lind.  
Das wissen wir zween beeden —  
und auch, warum wir Freunde sind.

(Ein Wagen dritter Klasse im bestbelegten Personenzug München—Regensburg. Der Zug verläßt sieben die Gabelhölle von Landshut. Wo die beiden, die sich nun wieder begegnen, sich flüchten wollen, in der Folge, die auf dem Bureau steht. Und wo der eine Bier zu seinen küssen Bierlein trank, und der andre Wein verlangte, den er nicht bekam. Und stien ist sich wieder im Zug gegenüber, wie gelangt. Aber berührt über den Vorteil hat sich der Biertrinker noch nicht.)

Der Biertrinker: „So, so, an Wein heit'n Sie gern g'habt, an Wein?“

Der andre: „Ja.“

Der Biertrinker: „Wia denn dös? Trinken S' denn ke Bier net?“

Der andre: „Nein.“

Der Biertrinker: „Ma a Bier net?“

Der andre: „Ganz selten.“

Der Biertrinker: „Jagt dös gibst's a! Ganz selten a Bier! Jagt i, i, tain' nit an Bier net möan?“

Der andre: „So schmeckt mir nicht.“

Der Biertrinker (schlingelos): „Schmeckt Gabma net? Dös is do net ja glucken.“ (Wütend.) „Verfluchdign Gabma sei net! We sam denn Sie her?“

Der andre: „Aus der Pfalz.“

Der Biertrinker (leht ein): „So, so, aus der Pfalz. Aber trotzdem, daß an a Bier net schmeckt (Kopfschütteln) Dausl. Beide schweigen. Draußen tellerflache Ebene. Das Schweigen wird bedrohlich.“

Der Pfälzer zündet sich eine Zigarette an, eine gute, und blüet dem Zuhörer aus eine an, auch eine gute. Beide qualmen. Die Zigarette ist schon se h e g a t. Da muß er seinem Gegenüber schon was Fremdbildes sagen, der Zager, und sagt und trümet ein wenig, weil er sich der Blase schämt, die man kennt: „Jagt, wilsten S', no ja, wann i a Pfälzer war, net, es funnt ja lei, warum net, da, net woht“, (man hat er einen bodierten Kopf, er stükt es schnell heranz), „do mabst's waildigs a ke Bier net!“ (Der Himmel ist nicht eingestfallen. Ein Dorf brecht sich weidet. Der Zager taucht schweigend. Das muß schon eine se h e gute Zigarette gewesen sein.)

Beweisführung

Der Maurergeselle Anton Spernal stand neulich vor dem Bezugsgericht Zehlendorf. Er sollte, in vergrößerter Laune rausstehend, dem intervenierenden Wadmann die Worte: „Jag o, gaupterer Ewerbergeneral, luntz reib' i d' e ame unt!“ zugerufen haben. Als Antontschuldigung.

Der Angeklagte veranwortete sich mit Volltrauenheit.

„Hören Sie“, sagte der Richter, „warum spielen Sie sich gerade heut auf den Schuldbänken heraus? Wie ist aus Ihrer Großartigkeit, Sie, die Sie schon vierzehnmal gestanden, weil Sie — sogar ausgehenntermaßen — diversen Pruten Ehrfragen veratretet haben?“

„Ne, sehn S', Herr Rat“, erwiderte der Angeklagte treuberrig, „wom i do Waiden klof an' Fündigt hob, nach her m a u f i l' s'osen g'wesen sein!“

Er wurde freigesprochen.

Dr. Diallog

Schönheit! — Der kultivierte Mensch kennt heute nicht mehr eine Schönheit — er hat Schönheiten entdeckt, die Menschen früherer Generationen noch nicht empfinden konnten. So ist es auch mit Anmut und Linie des Bubikopfes. Natürlich ist seine Pflege ein überaus wichtiges Kapitel, aber es ist nicht schwierig, wenn man regelmäßig wöchentlich Pixavon verwendet. Dem Pixavon verdanke ich Fälle und Schönheit meines Haares.

Grace

PIXAVON

Pixavon-Haarwäsche wird in allen besseren Friseur-Salons ausgeführt. Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte für Herbst 1927. LINGNER-WERKE / DRESDEN

## Ein Stück Rheinfahrt

Ich habe noch dem langweiligen Rhein  
Und den lässigen Zugsdampfbahnen  
Über nicht gefehen, zog es vor, zu laufen —  
Denn: Wie tranken einen vorzüglichen Wein.  
Wie benahmen uns auf jeder Station  
Am Fenster wie Gefährde,  
Schöpfsten in edelmähen Zen  
Ihrer angestrichelten Kindergeinidel.  
Und infolge dessen  
Haben wir während der ganzen Reise  
Allein im Coupé gefessen.  
Und nos ergibt dann sich?  
Ach, ein Loch im Estramp kann sich  
Durch alle Ortschaften  
Wie in ein riesiges Glas ausfüllen.  
Das Glas schlägt langsam Kugelzug,  
Die Meise vor zu marsch.  
Der Rhein und die Burgen gähnten.  
Wie wählten  
Beide Prinzen zu fein.  
Unbefriedigt ausgezeichnet war der Wein.  
Oswald Ringelmann

## Der Kölner Kölschfang

Ich will es da erzählen, und ich soll am nächsten Glas  
Branntwein verteilen, wenn ich eine Blase lauge. Das war am  
fünften Juli, früh abends, so gegen sechs. Wie leben in der  
Puffe gegenüber dem hinteren Zipsausgang — ich, Peter, dem  
Klaus, der mit den Feuersteinen, weißt du, und die Geine, die  
Eridijula mit einem neuen Hut, und noch drei oder vier. Reißt  
eine die Tür auf, schreit herein: „Das Dingel Weinschiff hat  
sich losgerissen! Das Dingel Weinschiff ist an den Brückpfeiler  
gerannt! Das Dingel Weinschiff ist in zwei Stücke zerbrochen!“  
Häßer schwimmen den Rhein hinunter! Pfaffenfinken schwimmen  
den Rhein hinunter! Wer fischen will, fischt!“ Klaus blickt mich  
ans in die Brille, aber er nicht läge. Aber er klicke dabei. Co-  
tannten wir.

Was andere tannten. Als wir ans Ufer kamen, waren da  
sehen ihrer hundert und hundert. Hochwasser war, grau und  
breit, trägt die Pfäfer, trägt die Köfen verzeile. Schützen sie  
alle: „Aufpassen!“ Und da schmeigen aus schon zehn und dreißig

und hundert die Köde nos und waten hinein. Einer schreit, hat  
ein Fass geparkt, schlägt. Jetzt ist bis zum Ufer. Schreit  
„Wie helfen ihm, unter zwanzig, rollen das Fass bis an  
die Kaimasse, fessagen die Dauben ein. Mühe aufgehoben! Alle  
Kajitellen vom Mühlaußen hingehalten, wie keine Mühe hat  
Es lassen wie, Zunder, Meise!“ Der Eridijula pläut die Nase am  
Sintern, so sehr läutete sie sich.

Draußen, drünten wäuteten sie ins Wasser hinaus. Denn da  
kamen trankten Köfen gefschwommen, mehr, mehr. Einer stand,  
ein Peter mit einem weißen Hut, stand da bis an die Köfen im  
Wasser, stießte sich mit der Stocktrude wieder eine Nüte heran.  
„Meise“, schreit er und wehrt. Ist einer bei ihm, riere mit einer  
Kappe, drückt ihn von hinten in die Reie, rafft die Weine-  
fisse — alles im Wasser, Zunder! — und wendet sich. Das ich  
aber der mit dem Hut fion wieder aufgeschiff, schwingt  
den Stock. Schißt ihm der mit der Kappe das Schwammnetzt  
unter den Arm, packt die Nüte, hebt sie, trägt sie, trägt die Wero-  
büschung heraus. Draußen der andere war kerschwommen. Der  
reichte Hut spinnorn röhnte. Ob, das war so einfach, Zunder.  
Hundert fanden da im Wasser und holten. Neben, flücht,  
schreit. Da sich ihrer mehr erfassen, als man jemals erfassen hat.

Was alle den mit der Kappe, den mit der Nüte anbot —  
der wollte sich drücken. „Wer“, schreit ich, Nennst er. Nennst ihm  
Klaus die Gaul in die Brille. Wein, Wein! Zunder, den Glasfen  
braden wie die Galle mit nacker Sand, daß das Glas zerst. Co  
lassen wie. Die Eridijula schußt sich hinterher in den Steuden-  
dreck und freizte die Peine. Der Kunge von nehsan, der ohne  
Hose, froch zu ihm. Leere Weinschiffen waren wie viele  
Schwammnetze.

Es raud es Nacht. Am Fluß fuhren schon die Rettungs-  
boote und fischen nach Leiden. Menschen mit Zoonbahnen waren  
da. Aber wir fanden noch ein Fass. Dauben ein und geschöpf!  
Geschöpf mit den Schändel! Geschöpf mit laeren Kosterwein  
büchsen! Was eine sich erbaud. Die Hinfiernis regnete auf das  
Weiten. Es lassen wie, Zunder.

Einen Moment lag ich dem in Epitol, ob, mit vielen Weisse  
Meise tannten uns vor dem Bild. Peter ist im Fluß verlesen.  
sagen sie. Klaus liegt noch immer. Nur die Eridijula sieht man  
noch. Und ich hat jetzt rote Haare und einen anderen Hut.  
Robert Neumann

## Lieber Einfachismus!

Paternalitätspolitik in Favoriten.

Der von der letzten Mutter als Zeter ihres Kindes be-  
zeichnete Hilfsarbeiter Karl Dymarka ist noch zu, sich am  
Meinen tragenden Jännerfestes mit der Kinderzutter in einem  
Gumbertstiel befunden zu haben, schmerzt aber alle heiligen Ude,  
sich sonst mit gut nicht erinnern zu können; er müße 19011-  
trauten greifen kein, als er sich mit dem Frauenzimmer ein-  
gelassen habe.

„Welttrümen!“ lachte der Richter, „das ist nicht gleichgültig!“  
und verwurte den Karl Dymarka zu einer Alimentation von  
zwanzig Schilling monatlich.

Der unfreiwillige Vater aber flürmte die Arme in die Seiten.  
„Möwen!“ schreit er, „ob nicht si warst, laugen Es? Abbb! —  
„Phomal hab' i scho an Es? 's Mandel einigk kennt, dreimal hab' i  
an Wadler geseh'n, fünfmal hab' i scho Anterellen  
dicklich beiebigt, aber allweil bin i freckommen nos' Dölkstram-  
heit! Und all' es hat bei dem verflirt' Dantek nösst? — Ah, das is  
m' a laubere Gerechtigkeit!“

Ergräßt und flürmte, an der herrerschiffen Jultis ver-  
zweifelt, verend uns dem Zerhandlungslaud.

Am Zeit der unangenehm Nöteerregung kam ein Budapreter  
Zwölfsentzoger nos Allen, wo er aus Egon Griebell ferren-  
ternte aus für den Kommunismus zu gewinnen lauchte. Dierre  
berre sich alles an und lauchte schlüsslich: „Ja, aber wie ist es mit  
dem Alkohol?“ — „Der ist außer strengste verboten.“ — „Und  
wenn man trocknen trinkt?“ — „Dann wird man sofort an die  
Zwand gefell.“ — „Ach so,“ lauchte Griebell erwidert, „dann ist  
alles in Ordnung. Den möchte ich sehen, der mich, wenn ich be-  
tannten las, noch an die Zwand stellen kann.“

Egon Griebell triffst nach hohlen einem Freund. „Erinnerst du  
bich noch,“ sagte Dierre, „wie ich dich immer nachts die Treppe hin-  
aufbringen mußte?“ — „Ach Gott,“ lauchte Griebell seufzend, „so  
sind die Zeiten! Bei dem jetzigen mirerobeln Wein bin ich schon  
schlüsslich, wenn ich einmal das Gschäftseloch nicht gleich heb.“

Letzte Der einen nädlichsten Einbrenndreier. Der Alkohol einer  
logenannten bürgerlichen Weinslube. Höchste Zeit: früh zwölf Uhr.  
Gefährten haben immer. Einer der der Zuber hat die Kinnflüße  
Palme aus den Zief verlesen, hocht aworthig auf dem Dölkament  
und lallt: „Nur Gelft kann erlösen, Kulmbacher drückt nieder,  
Mösel erbebt, Gelft immer den Himmel.“ — „Ein Epiphelch  
und etwas Pöhlerrüde dazu, das ist das Geben!“ flammelte der  
weizte aus dem Korbfließ. „Laßt Gelft fließen, werst Kanlar  
unter die Weiser!“

Die Portieren komegen sich leis. Eine totenblöckel Gelft  
erschinkt der übernatürlich über mit der Besingung Schinne unter  
dem Tisch: „Gelft trinken und i Selbst bezaublen, das müßt ich  
noch mal erleben.“ — „Wart zum Ober.“ „Dort hinten  
ist der Herr, der nicht unter Gelftschwanzigkeit steht.“

## Der Korken

Ich lag in Dölsingens Galen. In der Zitrine lag neben  
prudivell gefülltenen Minnen und zerfesseln Schölen ein ein-  
fader, dreianziger Gelftkeker.

„Mein Korken haben wie einer alten Gütte gemäß auf-  
gehoben“, lauchte Franz Dölsinger. „Es war der erste Gelftkeker,  
der auf meiner Hochzeit aus der Glasse floß. Unser Hochzeit-  
tag war vor neun Jahren — und immer noch buftet er hart und  
innig.“ —

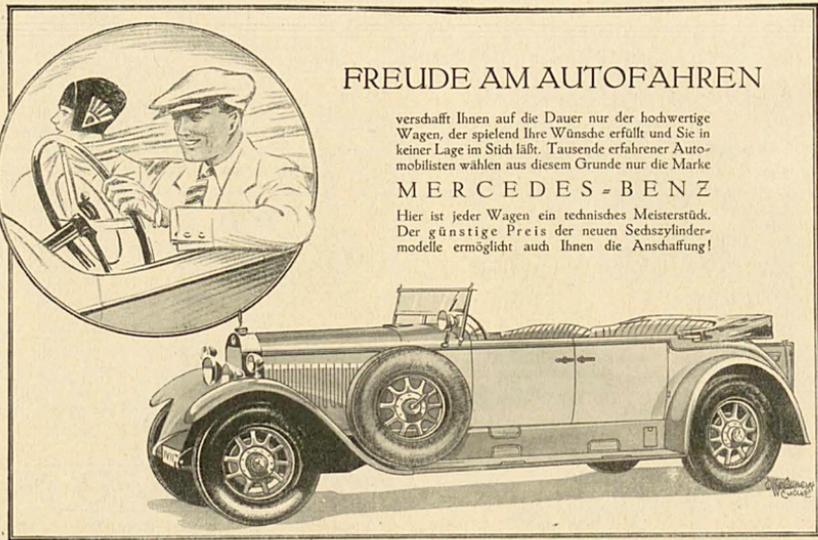
„Der Korken!“ sagte Herr Dölsinger melancholisch.

## FREUDE AM AUTOFAHREN

verschafft Ihnen auf die Dauer nur der hochwertige  
Wagen, der spielend Ihre Wünsche erfüllt und Sie in  
keiner Lage in Stich läßt. Tausende erfahrener Auto-  
mobilisten wählen aus diesem Grunde nur die Marke

MERCEDES = BENZ

Hier ist jeder Wagen ein technisches Meisterstück.  
Der günstige Preis der neuen Sechszylinder-  
modelle ermöglicht auch Ihnen die Anschaffung!



DAIMLER = BENZ A.G., STUTTGART = UNTERTÜRKHEIM



**"Bei Bostanjoglo weiß ich, was ich rauche -"**  
*Ruffisch + Türkisch* CIGARETTEN FABRIK BOSTANJOGLO HAMBURG

**Der Unterschied**

(Erdbeimung vom 30. April 1922)



„Gorgen ham wa alle — bloß; der ene jehf in 't Wasser un der andre jenehmjt sich 'ne Pülle.“

**Eine neue Erzählerin großen Stils**

In diesen Tagen erscheint:  
**Elfa Bernewich**  
**Die Entrückten**  
 Vier Geschichten vom Tode  
 Geb. 3.50, in Leinen geb. 6 Mark

**Hans Grimm**  
 der Dichter von „Volk ohne Raum“, schreibt:  
 „Diesen vier Geschichten einer Baltin will ich durch  
 mein farges Wert Freunde zu werden befluchen um  
 der fetsamen Feinheiten der Erzählungen willen.  
 Denn es gefchieht, als wenn ein Mensch aus dem  
 Jenseits mit großen Augen fehe auf die, die ihn  
 lieben und haften, aber mit folcher Öhte und folchem  
 Verlande, daß er in jedem ein Kenften erkennt.  
 Nichts wird befchweig, bei niemand, und am Ende  
 steht Menschenglaube da.“

In diesen Tagen erscheint:  
**Das Tagebuch der  
 Brüder Goncourt**

Politik, Literatur, Gesellschaft in Paris  
 von 1851 bis 1895  
 Ins Deutsche übertragen von Olga Siggall  
 Ausgewählt und eingeleitet von Paul Wiegler

In Leinen geb. 5 Mark  
 Das Tagebuch der Brüder Goncourt ist eine jener  
 Veröffentlichungen, um die zuerst der Etandel einer  
 Genfarten ist, und die dann einen dauernden Wert  
 erlangen, immer wieder ansehen und überlefen.  
 Namen und Zeiten erfaffen, Tugenden und Verfehl-  
 tet, Glanz und Jein. Ihre Gefpräche find notiert,  
 ihre Mienen und Charaktere festgehalten. Daneben  
 find es die Sitten des Theaters, die Entsch Ver-  
 bandt, die Réjane, die in diesem Panorama vür-  
 trägten. Ein Wert, das über die zweite Hälfte des  
 19. Jahrhunderts mehr sagt als eine ganze Bibliothek.

**Albert Langen, München**



**Max Lindner, München**  
 Jüdisch - Dütsch - Franz  
 Benuß, 42  
 Erste Spezialfahr.  
 für Kinder  
 Couleure-Artikel  
 Katalog kostenlos

**Tausende**  
 kaufen regelmäßig ihre  
**Weine**  
 Schaumweine, Spirituosen,  
 Landwirtschastliche, ausländische  
 aller Art u. für alle Gelegenheiten  
 bei der seit 1860 im Familien-  
 besitz befindlichen altbekannten  
**Augs. Müller, Falds 14**  
 Fachmännliche Beratung,  
 entgegenkommend, Bedienung,  
 günstigste Zahlungsbedingungen,  
 Probeflaschen gegen mäßige Be-  
 rechnung. Prospekt kostenlos.  
 — Auf Wunsch Teilzahlungen —  
 Versand in Kisten von 2 bis  
 60 Flaschen, in Flasern von circa  
 20 Litern an. Küfen, Flaschen  
 und Fässer teilweise.

**Originale**  
 der im „Simplicissimus“ ver-  
 öffentlichten Zeichnungen von  
 Arnold  
 Kainer  
 Dugo  
 Kubin  
 Frischmann  
 Mammen  
 Grosz  
 Schilling  
 Gullbransson  
 Schutz  
 Heine  
 usw.

können durch unsere Ver-  
 miltung erworben werden.  
 Interessenten erhalten un-  
 vermindlich Auskunft vom  
**Simplicissimus-Verlag**  
 München 13

In Kürze werden lieferbar:

**Einband-Decke**

für den  
**„Simplicissimus“**  
 mit Inhaltsverzeichnis zum 1. Halbjahr  
 April bis September 1922  
**In Ganzleinen M. 2.50**

**Halbjahrsband**

XXXII. Jahrgang / Zweites Halbjahr  
 April bis September 1922  
**In Ganzleinen M. 16.50**  
**Simplicissimus-Verlag, München 13**  
 Friedrichstraße 18

**Nasen- und Profilverbesserung**, gerant, schmerlos in einer  
 Behandlung auszuführen. —  
 Besorgung von Falten,  
 Flecken, Nasenrücken, ab-  
 stehend. Ohren, Kriegs-  
 entstellungen in Kos-  
 metischen Spezial-  
 Institut, München,  
 Residenzstr. 12/IV.



## Der Tod des Bachsus

Bachus war tot.  
 Er starb, wenn auch nach Aufstreuung des allgemeinen europäischen Zweiteingangsgeistes, infolge eines prozessionellen Ideen-Flusses. Genauer gesagt war es gläubige Einmischung in eine feststehende flüssige flüchtig-bewegliche Abweimung in die Sinne zu spielen — geheimnisvoll leuchtend, wie spinnwebartige Fenster einer Kathedrale. Die flüssige aber erst hielt — Apollinaris!

Eckelhaftig war die Mischung des vererbenden Offiziers. Mittelteil ob des freien Ziertrags vererbte das funktionierende Auge des Oberen. Eckelhaftig löste sich seine Seele in reinen Beweglich auf und entließ bejätigt nach den elafischen Göttern...

Gleichzeitig gingen auf der Erde fahle Beweinde ein. Alles Neugierige wurde nach Götter aufgeführt zum Ambo von Karyerens Malzaffer und nichtstimmigen Zofak beflimmt. Die internationale Abzinsung feierte ihren Bachsus mit wilden Einweihungen.

Am letzten Sonntag eines Früherfrühlings trug man Bachsus zu Obere. Das Leichengewebe bestand in ein paar Gerunden des Zivines, darunter der Größte von Zier (in Zivil). Alle Oberen und andere Prominente. Den Champ rezentifizierten Deter Metropes und Venus, die fische Österin des Obersten. Dies gehen hinter dem Gange mit würdig gestrichen Schritten und den fahleren Göttern hochmütiger Zauer. Es roch hier nach ungeliebten Kiefern.

Deter Metropes liest eine längere Oratione. Sie begann mit einer frohen Hymne auf den Wein und verließ in einem Vortrag über Arienverehrung und ihre Folgenbeimungen. Ein Zierenterser spielte amahnd: „Es ist beflimmt in Obere Nat. Arien Neuen fah ab und zu verbleiben in ihren Folgenbeimungen...“

Oben ging nach dem Gange mit würdig gestrichen Schritten und den fahleren Göttern hochmütiger Zauer. Es roch hier nach ungeliebten Kiefern.

Diernelele jubelte schon aus der Ferne ihr mehorntes Abendmahl wie Kantaten. Sie ging mit rohen, weiß federnden Füßen auf dem Boden. Der hütere Oberst der Zimmerleuten sah ihr das Herz vor Ekel zusammen. Unwillig sagte sie alle Dauerfragen und drabtrageligen Zotenbehalte von dem Ammer Bachsus.

„Ammer Bachsus“, lasste sie zornig. „Sie haben sich wie einen braven Episthobler begabten! Dich, den beherzten unter den Oberten! Sie haben deinen Wein getrunken. Aber von deinem Scheiß bist nicht in ihnen geblieben. O mein Bachsus — sie haben sich dich verzeht!“

Glaubia tritt den Linsang ab. Erst in goldglänzendem Lamm-Hut. Mit verschönerter verblühender Gekulturn.  
 „Evoc Bachsus! Evoc! Er freier Glaubia den Zierentz!“

In glühlicher Hast entsetzte sie in ein kleines Zierengemach von den verzehten Zierengöttern und verließ sich auf auswendig auf das Zierenscheibeln belaudender Kumpfen. Zum geführten Engel von nehenan, mit dem weiß beizigten Puppengeißel, hielt vor Entzügen die Luft weht.

Als sie sich bei Hirt das tote Obere blühte noch einmal auf in rausender Freude. Aus der leeren Öbe des Obereblages schloß wie eine lustige grüne Gekulturn eine junge Weiberin. Glaubia gab sie an und schickte das blütere Obere in ihren Garten. Es lieferte einen flimmernden, gelblichen Wein. Den Glaubia unter der Deckmaße „Zierengöttern“ als barmherzige „Kampfen“ in den Gekulturn brachte. Die altbewährte Menschheit fürzte sich wie leiffen auf das infernalische Obere. Zierengöttern hatte den Beschlum von martinierten Gekulturn und die Durchschlägkraft eines Zierendürragenteinsetzgerates. Aber es war Wein.

Die Karaktur eines Weines. Aber immernoch — Wein! Glaubia war der Nachfolger kaum geworden. Sie verzeht ihn mit Eufizienz, mit Orgueiwahl, mit Kretot. Man rih sich danach. Man fahen einander die Eckel ein. Die Zierentzger wurde ins Hirtenscheibeln geschickelt. Die Zierengöttern wurde von ihren Zierentzger entsetzt. Das Menschenscheibeln war den Unterangese verfallen...  
 In dem Bachsus aber lasste sich in Gekulturn taput über Glaubias famenst Zier.

## Am Rüdeshheimer Schloß steht eine Linde

Für die Wahrheit dieser Geschichte verleihe ich mich nicht. Zuerst ein —

Aber den Göttern, die Sie heißt — nach irgendeinen Ende, glaub ich — den letzten Eies' Nist! Ich über lei Zucht nach nicht — aber das tut nicht gut Ende. Der Göttern heißt Sie — und wie das können Sie — der Zucht ist gewiß da und wird flehmigst ausgenommen, damit Sie die Kerkulturn nicht verzehten kann. Und dann wird fah die fahste das Dreieck genöht und dann kam's losgen!

Natürlich an „höherlicher Geiste!“ Es sind sieben Africa, Indien, China und Öwaland kam man schließlich aus den Hebelstagen aufbauen — aber „Abelindabflumen“ — streng recht — naturalistisch! Alle mit Prominen und unerlölicher Eckelentparierte nach Rüdeshheim! Abende Zierentz, Öwalandentz, Öwaland.

Oben gehen fürzt der eilige Zierentz, der sich die Polarität annehmen hat, schreibendlich herein: „Kina — Kina —! Wer mag's tu nur — was mag's tu nur —!“

Obere Zierentz: „Wat dem — wat dem —!“

Der Kerkulturn nicht gebrochen auf einen Eckel und nicht maß kam nach Luft: „Linde ist nicht! Kerkulturn nicht und Kerkulturn!“

Wie ich diese Geschichte weiterzählere, behauptete er, glaub ich nicht. Jenseitlich in Rüdeshheim ist es eine Linde!

Und wer kennt schon Rüdeshheim? —

## Quo vadis?

Du mußt erst unters 'Kob, stirbt unter 'Preiß' und

Qu wandelt sich in Wein die bartepierige Traube. Die sich beim Druck entzügen und fortzuleben streben, verzhumpfen fahste zu Rosinen und Zierben.

## „BRENNESSSEL“ MÜNCHEN

Künstlerisch schenswertes Weinhaus  
 Leopoldstraße 58  
 Telefon Nr. 1109

Bekannt bestgeflegte Schuppen und Flaschenweine sowie erstklassige Butterkäse.

## Don der Liebhaber-Ausgabe

des „Eimpliffismus“ sind noch einige Vahrgänge (Gör-We) lieferbar!  
 Drängen Sie Angebot!

## Der Tod sitzt im Arm

Das ergreift die Hand, wenn sie sich nicht bewegt. Die Hand, wenn sie sich nicht bewegt, ergreift die Hand, wenn sie sich nicht bewegt.



Das ergreift die Hand, wenn sie sich nicht bewegt. Die Hand, wenn sie sich nicht bewegt, ergreift die Hand, wenn sie sich nicht bewegt.

## Stuhlverstopfung u. Darmträgheit sind das Grundbeläst aller Krankheiten.

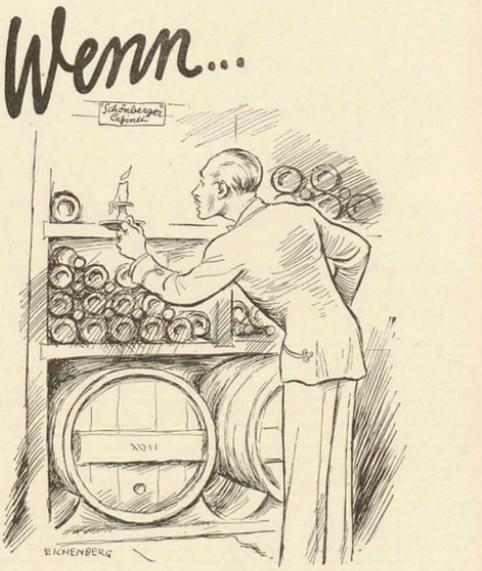
Der Darmhalt drückt bei trager Dünn Fäulnis- und Gärungsstoffe ins Blut. Der Stuhlstrom saugt diese Stoffe auf und versetzt damit den Körper, schwächt ihn und legt so den Herz für die meisten Krankheiten.

Nach 5 Minuten Leibesmassage mit dem wirksamen „Pankt-Holler“ wird auch Ihnen bestimmt Erleichterung bringen. Das dankt Dr. med. Jordan schreibt: Leichter wird der Darmhalt und Verstopfung noch immer zu wenig Beachtung geschenkt, obwohl die Funktionen der Verdauung so schädlich. Eine zielbewusste Massage mit dem „Pankt-Holler“ vermag die Bauchmuskeln zu kräftigen, versorgt die Darmmuskeln genügend mit Blut und fördert weiterhin die Verwertbewegung und Durchbewegung der Darmschlingen. Ausdrück der Bauchdecken wird die Darmbewegung noch wirksamer antreibt und Darmhalt mechanisch fortgeschafft. Die nervösen Störungen des Darms und die Verengung des Darms sind durch die Massage die Haut besser durchblutet wird und das Aussehen ein frischeres und jüngerer bleibt, ist ja jedem einsehlich. Eine allgemeine Körpermassage, b. Massage des gesamten Muskulatur, wirkt auf den gesamten Körpermassen beruhigend und anregend. Die gesamte Lymph- und Blutstrom wird beschleunigt und dadurch die Blutzufuhr zu den einzelnen Geweben und Organen erhöht. Diese Blutzuführung unterteilt die Funktionen der einzelnen Organe fahst, daß den Organismus widerstandsfähig und frisch bleibt. Dieser günstige Einfluß der Körpermassage mit dem „Pankt-Holler“ macht sich nach und nach bei allen durch Verengung des Darms, durch Rückgang nervöser Störungen und durch einen erquickenden Schlaf bemerkbar. Bei Körpermassagen, Nervosität und Fettigkeit ist bei allen Stoffwechselerkrankungen ist somit die Körpermassage unentbehrlich. Zu berücksichtigen ist wohl noch, daß kein Hutes gelöst wird, wenn der Körper durch die Massage...

„Die fahst Professor Dr. Jordan schreibt in einem Werk: Die „Pankt-Holler“ Massage“ den Lärterlichen unterteilt die wirksamen Bewegungen der Darmen. Sie regt fahst auch den absteigenden Darme an, indem die Verengung fahst Hilfe von Abführmitteln. Die Stuhlgebe wird regelmäßig. Dr. med. Fritsch, Kurort in Karlsruhe schreibt: Bei Darmhalt und Verstopfung habe ich außerordentliche Erfolge mit dem „Pankt-Holler“ erzielt. Wenn Sie die fahst gerade diese Form der Stuhlverstopfung zu behandeln, unbedingt mit dem „Pankt-Holler“ auf den chronisch fahlen Darm selbst anregend bringen, so daß der Darm wieder gut zu werden...

Medizinalrat Dr. Braun schreibt in der Med. Rundschau: In mehreren verletzten Fällen von Stuhlverstopfung hat die Massage mit dem „Pankt-Holler“ ausgezeichnete Resultate erzielt. Man tut gut, ihn in der Praxis einzusetzen.  
 Frau des Pankt-Holler Nr. 1250 und Nr. 1150 ohne Wirkung.  
 Besorgen Sie sich den „Pankt-Holler“ sofort und achten Sie auf die Substanzmarke „Hirt auf dem Stroh“, denn dieser Apparat hat die wirksamen Kerkulturn-Saugspitzen, 20 Anlaufstärken und 5 D. H. M. A. M. Pat. orthopedische Apparate.

L. M. Baginski, Berlin-Pankow 227, Hildebrandstraße 10.  
 Fernsprecher: Pankow 1705, 1706 und 1707. Postfach-Conto: Berlin 11983.  
 Der Pankt-Holler ist überall in allen einschlagigen Geschäften zu haben.



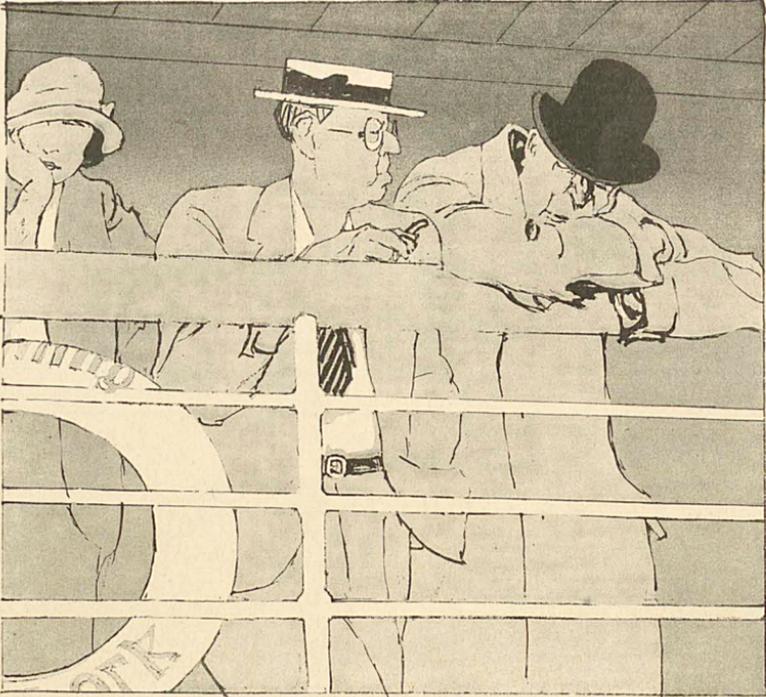
Sie sich zur Regel machen. Ihren Kellerbestand in „Schönberger Cabinet“ stets rechtzeitig zu ergänzen, bewahren Sie sich und Ihre Gäste vor Enttäuschungen.

Die Saison steht vor der Tür; bestellen Sie umgehend bei Ihrem Weinlieferanten Ihre u. Ihrer Gäste Lieblingsmarke

## SCHÖNBERGER CABINET

„Aus dem Privatkeller“

SCHÖNBERGER CABINET · DER DEUTSCHE SEKT · MAINZ A/RH.



„Ich bringe eine notarielle Beglaubigung mit, daß wir in Ridesheim Apollinaris getrunken haben — das wird uns bei den Wahlen zustatten kommen.“

## Das Inferat / Von Karl Simdt

Als Walter Dromeo nach der Feier seines vierzehnten Geburtstages am Spinnradstapel erwidert war und sich eine Zeit lang freitlich im Epilog betradet hatte, fühlte er, daß nun ein bedingt etwas gefahren mußte, was die kurze feine Lebensfreudigkeit und unerschöpflich nach oben zu kriegen laufende sei. Wie hatte doch sein Freund und Hofmediziner Doktor Giltberger gefahren und wie und wann gefahren? — „Du teilst nun, lieber Dromeo, in das Jenseits deines Lebens, in dem die Freude am billigen Gedeihen Wein rapid abnimmt und der Mensch, einem wohlaffizierten Weinteller zu werden, in dem ein müder Kopf Zerknirschtheit, zur geistlichen Förderung ansetzt — ja, zur Lebensbedingung nicht?“

— Er hat recht, dachte Walter Dromeo, er hat manchmal recht! Und darum eben war es Zeit, einen entscheidenden Schritt zu tun — Die Frage war einzig, in welcher Richtung und wie!

Walter Dromeo schätzte, bis nachdennlich den Nauch einer Obstschale gar zu sein, zog sich an, ging aus, ließ ein Häkel Pulver schießen durch die kalte Speisekammer, ein ein Heimgesicht, einen Dösemannsalat und eine illustrierte Karte und so weiter: Dann zettelte durch die Gassen — ohne daß der Hausvater seiner Aufmerksamkeit auch nur einen Augenblick aus seinem Gesicht gewandert wäre. — Auch den Abend verbrachte er gegen alle Gewohnheit allein und in sich geteilt — bin und wieder ein Blatt Papier hervorziehend, um ein Wort niederzuschreiben oder ein gefestigtes zu verbessern. Und das Dromedär dieser angestrengten Heiligkeit erlosch dann zwei Tage später gleichgültig in mehreren zehntausend Blättern. Im Jenseits unter „Hinterlassenen“, ließ lautete es:

„Kunflematör, 1897er, vollausgerüstet und verpackt, Melanobolter, nicht ohne Humor, gefällig, aber eintönigen Familienleben abholte, kein Zuhörer, Altkleiner und -stinker (speziell Nauter und milde Verdauung), fahst die Bekanntschaft einer nicht zu reifen Dame ohne Abhang, die willens und selbst in der Lage ist, einen Weinteller in die Ehe zu bringen und — ungeschickt flüchtigen Verstandes auf fundgegliederter Höhe zu halten. Angeteilt unter „Ewigiger Herbst 1897“ an die Erbschaft dieses Blattes.“

Angewidelt erwiderte Walter Dromeo die Haut der Juchstern, klang vergeblich. Am vierten Tage kam der erste und letzte, der den Postmeister Zier trug. Zumeist und knapp erklärt die Schreiberin, daß sie ein eigenartiges — vier fahstetete Dromeo missbilligend den Kopf — Inferat mit drei Freunde gelesen habe

und glaube, sowohl was den Weinteller wie auch der Person betreffend, nicht übertriebenen Anforderungen an einen sonstigen Dreiviertel-Jahr entsprechen zu können. Falls er eine Karte nach Zier nicht schreibe, möge er sich dort am kommenden Montag, sechs Uhr abends, in der Weinstraße „zum helligen Kopf“ einfinden. Erkennungszeichen: eine flache Margarin-Ordnungsbüchse 1922, den es dort in reinerer Dualität gebe, auf dem Tisch und darüber ein Zerknirschungsbüchsen.

Außerdem lag dem Briefe ein fünfseitiges englischsprachiges Manifest bei, dessen letzter Walter Dromeo überaus seltend erlosch — es war ein Auszug aus der Beschlüsse des Weintellers, den diese Dame für ihren Mann? Das Geschäft war entscheidend. Und Dromeo befolgte nicht nur zu reifen, sondern auch die Dame nachvollend und mehr in Hinsicht auf charakterliche und finanzielle als auf rein körperliche Eigenschaften zu prüfen. Dem Zirkel begreift, und von Zerknisch konnte hier im eigentlichen Sinn doch nicht mehr die Rede sein. Der Weinteller aber war wirklich ergriffen und verriet ein liebe- und verständnisvolles Frauenwort.

Dromeo kam zwei Stunden vor der verabredeten Zeit in Zier an, wollte sich aber, ehe er den geplanten Spaziergang durch die Stadt, verbunden mit dem Einkauf eines Weintellerbüchsen, unternehmen, zuerst versammeln, wo die genannte Weinblase lag und wie sie ausseh. Sie sah aber so gemächlich und ordentlich aus, daß er gleich schon klug und — um nicht später eine zweite Flasche bestellen zu müssen — sofort mit dem Margarin-Ordnungsbüchse anging. Der Keller quitzerte die Bestätigung mit ehrentätiger Zerknischung — und selbst die mollige Weinteller benutzte sich neuerdings über den Schanfenlich um zu sehen, wer denn so zu früher Stunde einen solch erlesenen Weinteller trinke.

Walter Dromeo trug schärfste und trank: „Alle Abhäng!“ Nach wieder: „Kühlig!“ „Gehört!“ „Ein Weinteller!“ Und trank das Glas aus: „D Donnerkeil!“

„Nicht wahr —!“ sagte die Weinteller, die Dromeo festsitzende Gliedmaßen mit schillernder Freude bedrängte hatte. „Nicht wahr —!“ sagte die Weinteller, die Dromeo festsitzende Gliedmaßen mit schillernder Freude bedrängte hatte. „Nicht wahr —!“ sagte die Weinteller, die Dromeo festsitzende Gliedmaßen mit schillernder Freude bedrängte hatte.

„Der Dromedär wollte Dromedär!“ lachte die Weinteller. „Die man nimmt —“ brumte Dromeo erwidert, denn je näher die Stunde rückte, desto mehr steig die Angst, daß der

erlesene Weinteller tiefe Schattenseiten haben könne — und freuere: „Eine gefühlvolle Zerknischung.“ Und trank freuere.

„Nunbelt es sich vielleicht um ein Weintellerbüchsen, das Sie um sechs Uhr benötigen?“ Dromeo entzerrtes Gesicht sagte ihr genug. „Jem“, rief sie zum Schanfenlich hinüber, „bringen Sie mit auch ein Glas und stellen Sie noch eine Flasche für den Herrn kalt!“ Und dann setzte sie sich zu ihm an den Tisch und lachte: „Ach darf wohl?“

Aber je einen ungeschickten 22er Margarin-Ordnungsbüchse gestirnt hat, weiß, daß dieser Wein das verbotene Bier öffnete, aus Melanobolter glücklich Giltberger und aus jeder Frau die ihn erlosch, eine liebreichere Weis macht! Um sehen ließ brachte die gültige Frau ein Abendessen, das dem Wein durch ebenermäßig war, und auf dieser neuen Grundlage konnte dann ein mitdurchflorter 220er Chateau Lafite seine feineren Zerknischungen zeigen. Dromeo war ergriffen. Das war die Frau, die er brauente! Und ihr wachst acht trübliches Herr offenbarte sich gegen Mitternacht, als sie ihn — um ihn nicht in einem fallen unfremdlichen Hotelzimmer erwidern zu lassen — in ihrer über der Weinblase liegende, mollig durchströmte Weinteller geleitete.

Drei lange Weinteller verbrachte Dromeo in diesen gastlichen Räumen und überlegte sich, daß die Weinteller diese Frau mit durch die Gäste ihres Herzens überlassen werden. Dann teilte er ab, da sie meinte, man sei es allmählich Zeit, das Aufgehört zu befehlen.

Auf bewegt nach er Abfuhr, denn er wußte, daß er nicht wiedersehen könne und dürfe. Er konnte sich — als ein Mann mit Giltberger und Zerknischungsgeist — der bitteren Überzeugung nicht verschließen, daß seine ständige Anwesenheit diese Frau weisheitsvoll rindern müßte! Gewissenhaft aber durfte er sich die übermenschliche Kraft zutragen, den Bekundung dieser Kellers zu widerstehen. Insoluberes Dilemma: wollte er diese Frau beiraten, so durfte er ihr den Wein nicht wegstehlen — wollte er ihr aber den Wein nicht wegstehlen, so entfiel der füngemäße Grund, sie zu beiraten! Außerdem hatte ihm ein letzter weintellerer Wang durch die Keller gegriet, daß die reingelüften Epigen-Weine in höchst bedenklicher Weise zur Verfügung gingen.

Aber und warum und trübelos war Walter Dromeo nicht — noch oft, denn er abends im Fremdenzirkel seinen Schuppen trank, gewachte er mit geröhren und von Bergen kommenden Weinen Dromedär trüffeligen Frau, und der Name „Margarin-Ordnungsbüchse“ konnte sein Auge flucht werden lassen!

# Freilos!

(Schildung von H. Heine)



Warum kauft nachst jetzt den teuersten Wein? — Unter uns: meine Brauereierkatten ran s'fieg'n."

## Kaufsch

Dr. phil. Theodor Ammerling sagte: „Einen Heinen Weinung — bis gleich! — Von mir er-bärmlich. Als wäre er durch eine Maßfemme ge-gebrt worden. Der Wein warf Blasen, große Blasen in seinem Innereisen. Die Welt bröckte sich verriert, und Wein und Getreide und Bäder und die Mädchen von Jaba, Blumen, Dampf und flimmernde Kerzen freisten. Theodor wußte gar nicht mehr lo recht Bescheid auf der Welt. Er schlief gegen ein kerres Holz und blieb bis liegen. Als es ihm kühl an den Rücken wurde, taumelte er in eine Hüfte, legte den irrsinnigen Schädel auf ein gespanntes Seil und schlochte weiter. Pfeif-lich wurde es kühlig! — ein arder Feuerstein safte auf, und in maßlosen Flies sprang wie aus der Hölle geschleudert ein riesiger, schwarzer Zapfen mit klickenden Nähen und verdrehten Näseeln hoch. Ein ardröcher Gebrüll erschütterte Wabab — Wabab — Wabab — Wabab!“ Theodor setzte sich auf dem ferdienben Behälter seines Beuvisjens und schrie: „So steh' mit bei!“ Der Wölbe aber brüllte: Wabab — Wabab — und ließ eine furchtliche Krake über dem Haupt der Fremden freisen. „Gag'n Sie wenigstens — too ihn id's!“ siehe der Unghäselige. Gestalt einer An-wert aber machte das schwarze Geheißt ein an-

heimlichen Saß, ein unrichtiges Gebrüll donnerte los, eine gelbe Flamme schloß auf, dann war es finstere Nacht, beständiger Dampf über in Schwaden hoch. „Mein — nein!“ immerzu Theodor — stoffte sich auf und laufe durch ein Loch ins Freie. Aber da erst begann der allerletzte Epaf. Alle der flüchtigen fand der Heiler mit der Kunde aus der Hüfte gehet. Theodor rannte, rannte, rannte, obgleich ihm das Blut die wie Bärellein in den Adern hand.

Theodor rannte. Auf der Flucht wurde es ihm Har, doch er sich in Afrika befinden mußte. Ein Löwe brüllte schauig, Klapperfliegen klapperten, irgendwo in weiter Ferne dabele eine verdorrte Muff. Aus dem Dunkel der Nacht fluchten plötzlich drei jetzige Wäfler-bunde auf den Wäflerfen zu und sprangen ihm in die Bügelteile. Theodor slog in ein kleines, rundes Holz. Weiß Obet, das sie er, wie kommen Käfer in die Gehäse? Er wollte ein wenig verschlafen, da sah er im Menenbild seinen Todfeind, die riesige Köh-heutte kam näher — näher und die Keule — die Keule —

Er wurde noch einmal gerettet. Das Föhfen hob sich plötzlich, von Weilerhand bewegt, vom Boden und schwebte hoch. Ild schwebte nieder. Hoch, Theodor. Aus der Höhe sprang mit einem Saß in das Appartement. Theodor slog wie ein Ball auf den Boden. Meist legte ein und spielte: O du lieber Augustin!

„Wunder über Wunder!“ schrie Theodor. Aber der Besieger war auf seinen Gefirn und gab ihm keine Mühe. Theodor geriet nimmte in eine unbekante, unterirdische, traumhafte Welt. Er froch lang lange Nöhren — ferdette fipfeln-bende Zergren, die auf allergeriffen flöhnen, ruffste unermessliche Liefen hinab — fuhr über fipfimmernde Berge — pflumpfte dann und wann in Bestände, in Bergkristallen und profolte gegen Pyramiden von Zharföhfen und Glasföhfen. Endlich sah das gehezte Wild freies Feld vor sich. Theodor glaubte an Rettung. Doch er stäubte über diese diese Stöspunkte, die auf zwei leeren Föhfen lag. Der sprang dem Zergären aus dem Sinn. Theodor slog er gegen die Augen, fastete fülle die Hände und baufete: „O Gottes Namen denn. Geh' zu, Puff!“

„Gedachtwiesie blieb der erlösbare Siech aus, Theodor spürte ein lindes Schnapenbeuhen und mochte ein wenig zu singeln. Die Keule trat friedlich im Enden. Der fipfarte Czana aber hatte sich über ihn gebogen und sagte milde und verurfaßel: „Mei Obfchier — entwürde bezahn Sie 's Angreih'er id's gab Ihnen Ihn Nöhspisium nich reduch —“

# Ist Ihre Ehe glücklich?



Viele Ehen leiden unter der Bürde des Alltags und seinem ewigen Einerlei. Kämpfen Sie dagegen an! Benützen Sie die neuen Anlagen — einen Erfrischungstag — ein „Lotesn“ — Fest — so feiern. Vielleicht nur zu zween, aber doch in „Gala!“

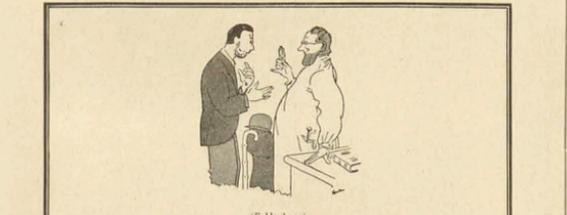
Dazu stellen Sie eine Flasche „Kupferberg Gold“ kalt. Schon wenn das köstliche goldene Naß in Ihren Gläsern perlt, stellt sich die Festimmung ein. Haben Sie sich erst an dem wunderbaren Duft und dem reinen, feinen, edlen Geschmack erfreut, so werden Sie füllken, wie die mantere Sekt-geister am Weksind, das Fest zu verschönern und das Glück Ihrer Ehe zu beleben.

## KUPFERBERG GOLD

Sondermarke: „KUPFERBERG RIESLING“ der herbe, rassige Herren-Sekt.

(Jede Flasche ist verfährt über fünf Jahre alt!)

CHR. AUF KUPFERBERG & CO. MAINZ



(F. Heuber)

„Ich weiß, Herr Doktor, ich habe ganz einfach einen Rusierkomplex“ — aber was soll ich tun? Mein Bart ist mein Verhängnis! Er macht mich zum Gespött! Meine ganze Existenz steht auf dem Spiel! Wenn ich nur an's Rasieren denke, bricht mir der Angstschweiß aus. Mein Bart ist ein Oses! Meine Möglichkeit, ihn weich zu kriegen! Stundenlang quäl' ich mich und am Ende blute ich wie ein geschundener Raubritter. Trostlos!“

„Nichts ist trostlos, mein Lieber! Jedes Malheur ist nur da, um aus der Welt geschafft zu werden! Und wenn Ihr Bart noch härter wäre — und Ihre Angst vor dem Rasieren noch größer — hier haben wir die Rettung! Ewas Peri in ein Pinsel, viel Wasser, keine Angst und ran an den Sacheldrakt! In 3 Minuten ist er weich wie Marmelade.“

„Peri“ heißen im alten Persien göttliche Wesen, die gegen böse Geister schützen. Begeben Sie sich in Peris Schutz! Peri befreit Sie vom Rusierkomplex!“

# PERI RASIER-CREME

in Tuben M — 75 und M 1.40

Probieren Sie gegen Entlohnung von 25 Pfennig (Schilling).

Verlangen Sie ausdrücklich „Peri-Rasier-Creme“, zum Unterschied von „Crème Peri“, der so vorzüglich und beliebten Hausrème. (M — 50, — 75 und M 1.—)

DR. M. ÄLBSHERHEIM, FRANKFURT A. M. (17) — LONDON  
Herstellere der weltbekannten „Khasana“-Erzeugnisse!

# Gittliche des THEATERS

in sich abgedruckener Lexikonbildung mit 316 Seiten und 200 mehr- und einzel. Illustrationen. Kunstverlag und Tafeln. In Letzen. Rm. 32. —

Inhalt: EBERHARD FÄCHNER über: „Maaenvertrüge u. Massenverträge (Schwartz Heise, Schwärze Magie, Tauselwahrung, Moderne Neoklassik (M. Heidegger) Dr. O.F. SCHUBERT über: „Wassergläse u. Simulanten“ (Tabak, Alkohol, Opium, Morphium, Kokain usw.). DR. OTTO GOLDMANN über: „Die Kunst der Theaterkritik“. DR. MAGNUS KIRSCHFELD über: „Homosexualität und Amor lesbicus“. Zu dem Hauptband wird ein geschlossenes Ergänzungsband nach er-folgender Unterfertigung des Hauptband beigegeben. Bezugspreis 10.— e. n. d. n. geballigter.

Der Mensch hat sich kühnliche Mühe gegeben, um durch diesen bekündernd od. beruhigende Wirkung seiner Phantasie zu erzeugen. Aus Sausch und Verleumdung schaut ihm der Laster verholden an. Man blättert in diesem Werk, wird gefesselt und leidet selbst wie in einem spanischen Roman über Eilernen und Hölleverurmen ein Wollust, über raffinierte Laster der Welt, über die tausend Bergdämonen Laster, über die über den gestopften Intellekt eines vom Laster gepeinigten Menschen.

Die anderen bisher erschienenen Bände des Sammelwerkes „Sittengeschichte der Kulturwelt“ umfasst:

- Sittengeschichte der Theaterf., Eine Darstellung des Theaters, seiner Entwicklung und Stellung in zwei Jahrtausenden. — Rm. 20.—
- Sittengeschichte des Intimes. Die Geheulide und Entwicklung der intimen Gebrauchsgegenstände. In Letzen. — Rm. 22.—
- Sittengeschichte des Proletariats. Der Weg vom Leberum Madchenleben. Die sittliche Stellung und Haltung des Proletariats. In Letzen. — Rm. 20.—
- Sittengeschichte von Paris. Die Großstadt, ihre Sitten und Unsitteilichkeit. In Letzen. — Rm. 22.—
- Jeder Band etwa 275 Seiten in Lexikonformat mit etwa 200 mehr- und einzeligen Kunstverlagen, sowie einer Dargestaltete mit kulturhistorischen, kunst- und archäologischen Bildern. Ziel u. Trübdiren. Wir liefern Ihnen Band dieser Sammlung mit Wunsch gegen Monatszahlungen von nur 10.— Rm. Illustrierte Prospektie kostenlos.

Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42 Alexandrinerstr. 97, Postfach 171 Potsdamtele. Berlin 20 652

Bestellzettel: Derselbe hiermit bei der Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42, Sittengeschichte des Lesers, des Intimes, von Paris, in Letzen. Je 22.— Rm., Sittengeschichte des Proletariats, der Kunst, der Theater, je 20.— Rm., Der Weg zum Madchenleben — ist nachbestimmen — wird durch Monatszahlungen von nur 10.— Rm. Triften Daten der Bestellung zusammen begehnen. Die erste Rate ist nachbestimmen. (Nahbestimmungspreis gegen Vorzahlung.) Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin-Hiltz 171.

Ort und Datum: Name und Stand: Alter: .....

Der Simplizissimus erscheint wöchentlich einmal. Beilagen umfassen alle Buchhandlungen, Zeitungsbüros und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreis: die Einzelnummer Rm. — 60, Abonnement in Vierteljahre Rm. 7.— in Oesterreich die Nummer 3. — Einzelheft 1.50. — Auslandsendung gegen entsprechende Einzahlung in Landeswährung. Anzeigenpreis für die gedruckten Nonparallele-Zeile 1.25 Beilagenkarte. — Alleingige Anzeigenannahme durch Briefliche Zusendungen der Anzeigenbestellung von K. Hoffmann & Co. — Simplizissimus-Verlag G. m. b. H., C. G. Konow-Verlag, München. Redaktion und Verlag: München 11, Friedhofstraße 11/11. Verantwortliche Redakteur: Hermann Schürder, Stuttgart. In Oesterreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa i. A. Hermann Goldfiedel G. m. H., Wien 1, Wollzeile 11.

# Doktor Wojna

Von Joseph Adler

Doktor Wojna fand in dem Auf, ein guter Arzt zu sein, aber er machte sich einen Dreck aus seinen Patienten. Die nimmlichen behandelte er iswerdentlich, und zu den weislichen war er besonders grob. Von wem ein gutes Glas Wein lieber als der beste Patient. Er besah sogar eine Kutische, mocht er es nie illig hatte. Die beiden anderen Arzte in der Stadt muhten ein Fuhrwerk mieten, wenn sie fiber Land zu tun hatten. Auch die Frauen in den Dorsfern konnten ohne arztliche Hilfe nicht mehr leben, respektive sterben.

Den besten Wein in der ganzen Umgebung gab es in dem Dorf Pleschanow, und dorehin fuhr Wojna dreis bis viermal in der Woche. Eine Wegstunde hinter diesem Dorf lag der Gutshof Nimmerlatt, und von dort wurde Wojna an einem Spatfruchtortung in der neunten Morgenstunde telegraphisch um einen bringenden Besah geschickt. Er schickte die Patienten, die im Wartezimmer sahen, sofort nach Hause, gab seiner kreislaufstichtigen Wirtin schusterzwei einen Zeit in dem Hinterten, und seinem schusterzwei Arzte besah er, aus den elendigen Kagen das letzte herauszubolen. Er war mit dem Paster der Gutshofes heimische befreundet, und er wollte ihn nicht lange warten lassen. So schnell hatte noch keiner Wojnas Kutische durchrollen lassen, aber in Pleschanow blieben die Pferde von selber vor der Gehbrante stehen, in der man zu Hause war. Wojna schimpfte fiber die vereckenden Bieler, fuhr aber aus dem Wagen und trat in — den Laden.

„Ich habe nicht viel Zeit“, sagte er in vorwurfsvollem Ton zu dem Arzt. „Nach ein Glas!“

„Was kann ich dafür, das Ihr keine Zeit habt. Kommt wieder, wenn Ihr es weniger eilig habt.“

Der Arzt konnte aber gar nicht mehr die Nase heben.

„Dass den Mund und nach!“ murmelte der Arzt.

„Wohin wollt Ihr denn lo fruh? Doch nicht etwa zu einem Kranken.“

„Warum nicht? Man erwartet mich in Nimmerlatt.“

„Denn macht es dort Vergnugen, krank zu sein?“

„Die alte Dame liegt.“

„Dol der Teufel fuhren Satan.“

Der Arzt aufert ein Glas von dem Besten, den er besah. Wojna trank und schluckte vor Verwunderung den Kopf.

„Wie ist es moiglich“, sagte er, „das du mit diesen Wein zum reformal vorsetzt?“

„Kraut nicht viel und trinkt. Ihr habt ja keine Zeit.“

„Zeit genug, um ein zweites Glas von diesem Wein zu trinken. Wenn ein Weib auch sonst nichts lernt — worten mich es lernen.“

„Das stimmt, Herr Doktor. Die Bieler behandelt Ihr richtig. Dieser Wein verdient es wirklich nicht, haftig getrunken zu werden, und ein guter Arzt kommt nie zu spdt.“

„Du haust recht, mein Freund. Und wenn sie draufliegen, die Alte. Warten muh sie doch.“

Der Arzt fllte aus fur sich ein Glas, legte sich an Wojnas Tisch, und sie tranken lo lange, bis Jure aus den dreisten Gedanken kam, seinen Mund zu einer Pflanze zu erlernen.

„Du Kerl!“, brllte der Arzt ihn an. „Du erinnerst mich an die Alte, weil ich vergessen habe, das du aus gern ein Glases trinkst. Ich lenne dich zu Leder.“

Dennoch ist er sich los, bezieht und frug mit des Wirtes Hilfe, denn er lasend eilige Komplimente sagte, in dem Wagen. Der belegte Knecht lieh es die Pferde entgelen und selung fiberdies einen kirgeren Weg ein. Er fuhete durch den Wald, vor feuligen winturlich und lumbunilerolet. Halb heilig und halb wieder zum Einsinken sumfig. Aber die Pferde waren nicht verdoht, sie liefen, als ob sie sich gewunden waren, und nach einer halben Stunde brachte sie Jure vor den Gutshof zum Gesehen. Er wuschte sich die Schwihe von der Stirne, und dann frug er vom Dack, um dem Herrn aus der Kutische zu helfen. Diese aber war leer.

„Jesus, Maria, Josef!“ rief Jure. Die Hande zusammen-schlagend, „was ist hier geschehen. Wenn ich betrunken war, wurde ich ihn vielleicht doppelt sehen. Aber ich bin leider lo nachtden, das ich ihn gar nicht sehe. Weil dem Tempo kam er ja nicht freiwillig aus dem Wagen gestiegen. Das ist ja eine scharfe Echse fur uns.“

Im zweiten Stockwerk des schlofartigen Gebaudes erschien an einem offenen Fenster das blaue Gesicht des Pasteres. Jure blifte empor, entlihten Schmutz und atterten.

„Pferde und Knechte habe ich genug hier“, rief ihn der Pst. „Ich habe nur einen Arzt gebraucht. Wo ist dein Herr geblieben? Hat er vielleicht das Beispiel vorangeseht?“

„Paster, Ihr“, hammelte Jure, „ich weih es nicht.“

„Doch dich zum Teufel“, sagte der Pst. „Die alte Dame konnte nicht langer warten. Geht lo fort.“

Er trat rucklos vom Fenster, und Jure blieb ein Wehnen weis erklart. Dann floz er wieder auf den Dack und fuhr langsam zuruck. Das war schon ein kritischer Tag, und Jure konnte vor dem Ende, langsteh in der Mitte des verhandlungsloosen Weges endete er den Arzt zwischen zwei Straufern. Er lag auf dem Rucken, mit geschlossenen Augen, aber befeiter Milne. Jure fuhr rasch vom Dack, und mit einem Sprung fand er bei seinem Herrn.

„Das ist ein Unglucksfall heute“, sagte er. „Narzisch, gnadiger Herr. Ich habe nicht gesehen und nicht gehert. Gott gib, das Ihr keinen Schaden gelitten habt.“

Der Arzt schlug die Augen auf.

„Das hast du ja wieder, du belesenes Schwarm“, begraste er den Ausrufer. „Ich berech die alle Rippen im Leibe, wenn ich mich auch nur eine verletz habe. Siff mich in den Wagen, und Gott sei die gnadig, wenn ich jetzt zu spdt nach Nimmerlatt komme.“

„Wie waht zu spdt gekommen, auch wenn Ihr schon fruher gekommen waht. Als ich vorbeih, war die alte Dame, Gott hat sie selig, bereits verstorben.“

„Sprichst du die Wahrheit, Habertlum, du!“

„Jimmer, gnadiger Herr.“

Er wollte den Arzt, der doppelt lo schmer wie er, in den Wagen heben. Er stieg ihn fort und sagte: „Schick du denn nicht, das ich nicht gesehen ist.“

„Das ist die Hauptfrage“, lachte Jure. „An der Alten ist nicht viel verloren. Alte Bieler gibt es noch genug.“

„Wenn sie der Teufel doch schon gehert hat“, sagte der Arzt, „als er wieder im Wagen sah, dann fahrt halt nach Pleschanow zuruck. Wer weih, was mich geschehen waht, wenn ich nicht genug getrunken hatte von dem Wein. Wir wollen sehen, wieviel der Kump davon noch hat. — Und fahrt vorichtigster als vorhin zu aller Zeit.“

„Du Dackel“, sagte der Alte vergnugt, denn auch ihm lief schon das Wasser im Munde zusammen, und die Kagen gingen an.

## Die Zollrevison

Welle zwei Straufern sollte der 1-Dag Metzan — Wien in dem Can Canibdo halten. Zant Fuhrplan.

„Ich verlied das Coupé und ging in die Bahnhofsrestauranten, um mich mit einer flische Ghiantu vom Konigreich Italien zu vererbschonen.“

Mein Nachbar in vino war ein „italienischer“ Eisenbahner, uniformiert, mit mhdigem Andre-Hofer-Dack. Ich grugte deutsch, er antwortete deutsch, und bald waren wir in angenehmen Gesprach.

Nach der zweiten flische, die ich sprangen lieh, erkundigte ich mich bei meinem neuen Freund dierke, wie ich es anstellen sollte, um meinen Wein — fünf Liter — unverlolet bis die Grenze zu kriegen.

Er riet mich, die flischen einfach unter die Bank zu stellen. Da wurde sie der Zollerstor nicht bemerken.

Als meinen Bestkumpen nach einem halben Stundchen der Dienst tierf, verlies auch ich die Restauranten, um meine Ghiantu flischen tief unter der Bank zu vererben. Die Coupégesellschaften, stichlich pessimistisch, ihre Haupter . . .

Endlich kam der groe Augenblick. „Zollerstor!“ bedante es vom Gang her, und in unfer Anteil trat — — — mein Freund, der Neu-Italiener!“

Er hat mein Gesprch mit befonderer Sorgfalt durchschuhtelt, aber den Wein hat er doch nicht gefunden!“

## Wieber Simplicissimus!

Beim Strohmeyer in Gnsing. An einem der ungedrehten Tische ist ein wohlgerundeter Wiener Barger und grobt zum Muffel der Chromonen des herrliche Wiener Bild: „Heut ist mir, heut trink ich, heut g'rent i mi auf 8' Mocht . . .“

Und zum Kellner gowendet: „A schone Portion G'selches mit Kraut und wormal Knudeln und an Litter Surigern!“

**Hammer**

**Schlägt alles**

**Hammer Weinbrand**

LANDAUER & MACHOLL HEILBRONN

## FERIENTAGE AM RHEIN



# B M W

## MOTORRÄDER

Touren-Maschine R 421,9/12 PS  
Sport-Maschine R 47 1,9/18 PS



**BAYERISCHE MOTOREN WERKE**  
**AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN 46**



„Hier sehen Sie den deutschen Optimismus in Fässern!“ — Großartig — und wo haben Sie das berühmte deutsche Sodbrennen?“

### An den Weinvirt Melchior

Die Weine, die du schenkst, zetagen  
im ersten Anlauf nur den Magen,  
jedoch im weiteren Verlauf  
geh'n auch noch Hirn und Seele drauf.

Das Land ist prall von guten Weinen...  
Woher beziehst du nur den deinen —,  
kannst er vielleicht in Cassien vor?  
Gott mag es wissen, Melchior.

Ich hör' sie röcheln, sah sie wanken,  
die täglich deine Schoppen tranken,  
jedoch zum Schlimmsten kam es nie —  
am Ende rettetest du sie.

Du hieltest plötzlich ein im Norden  
und schenktest ganz private Sorten  
aus deinem Selbstverbraucherstam! —  
sie wurden wieder, Gott sei Dank!

Und priesen jausend dein Gemüte  
und deines Unternehmens Güte —  
und offen Krieger wie zuvor...  
Du bist ein Schlaupfop, Melchior!

Trüm





Naah hatte den ersten Kauf. Dafür wurde in Massachusetts ein Neger gleichen Namens gekauft.

## Wie ich zu Heilmaterial kam Von Egon Friedell

Als ich das letzmal aus der Elektrischen fiel, fand ich mich in Gesellschaft meines Freundes und Kollegen Karl Foreßl. Das heißt: Foreßl fiel nicht mit, sondern es gelang ihm noch, sie zu befeigen. Die Schuld tragen die hohen Kohlenpreise.

Die waren nämlich nachher auf zwanzig Schilling gestiegen. Ich war aber nicht gefonnen, meine Kalorien in einer so unkommodischen und kostspieligen Form zu beziehen. Ich begab mich daher zu Foreßl und sagte zu ihm: „Ich brauche in einer lebenswichtigen Sache deinen fachmännischen Rat.“ Er erklärte sich sofort bereit, mit mir meine nächste Kette zu studieren. Ich schüttelte den Kopf und erwiderte streng: „Ich sagte: deinen fachmännischen Rat.“ „Ich frage dich daher: mit welchem Alkohol heißt man am besten ein?“ Er geriet sofort in eine furchtbare Aufregung und verlegte: „Aber eben nur mit dem Essenzextrakt!“ Aufstellerisch mich schimpfend! Alles andere ist eine Selbsttäuschung! Um das zu verstehen, muß man Nachdruck bereithalten. Dort erwidert sich das Volk nie mit etwas anderem als mit Abart. Holz und Kohle sind mit Recht verachtet, sie würden gegen die dort herrschenden Temperaturen ja auch keinen Schutz bieten. Von schädlicher Wirkung keine Genuß, im Gegenteil: das raffinierte Volk hat sich durch diese Lebensweise so rasch vermehrt, daß es heute das zahlreichste in Europa ist! Diesen wissenschaftlichen Argumenten konnte ich mich nicht verschließen, und mir fielten sofort eine „Lernvergleichung“ auf, aus der hervorging, daß ein Weintrauß = 8 Werteliter zu 0,85 Schilling = 6,8 Schilling, hingegen ein Schnapsauß = 2 Werteliter zu 2 1/2 Schilling = 5 Schilling kostet; somit verhält sich, von finanztechnischen Standpunkt betrachtet, der Perkaufungskoeffizient von Wein und Schnaps wie 5:7. Ich erklärte, ich erlaube es sich nur, ins „Schwarz-Kamel“ zu gehen und dort eine Kopfbreite vorzunehmen, worauf aber Foreßl erklärte, er müßte in eine hochwichtige Sitzung des Österreichischen Börsenvereins gehen, deren Verlauf höchstwahrscheinlich eine völlige Umwälzung der sozialen Lage des Schauplatzes durch sich Folge haben werde, was ich wiederum mit dem Einwand entkärte, die experimentelle Verstellung der nötigen Menge an Kalorien werde ja höchstens fünf Minuten in An-

satz nehmen; wenn er fähig, daß er genug von ihnen abnehmen habe, brauche er es bloß zu sagen, und damit sei die Sache erledigt.  
Die Worte verfielen aber nicht vollständig programmgemäß; er bekam zwar genug, konnte es aber nicht mehr fagen.  
Stiegen gelang es ihm, wie gelang, die Elektrische zu befeigen und in seine nächste Befammlungs zu führen. Als man ihn dort einige Sekunden später fragte, warum er denn unter diesen Umständen überhaupt gekommen sei, erwiderte er stolz: „Aus Pflichtgefühl.“ Er erbeimachte, entrag sich seiner Gastmahl nur der einzige Mensch: „Egon!“  
Was mich betrifft, so fiel ich, wie gelang, aus dem Gesichte heraus, und zwar sehr unglücklich. Denn ich kam gerade v o r die Elektrische zu liegen, wodurch eine überaus peinliche Verkehrshaltung entstand. Ein Schuppen trat auf mich zu und sagte in strengem Ton: „Erheben Sie sich sofort, sonst muß ich Sie auf die Wäsche bringen.“ Ich erwiderte: „Wenn Sie das können — ich kann es leider nicht.“ Darauf rief er mir zu: „Begleitieren Sie sich!“  
Ich erwiderte ihm hierauf etwas Ähnliches.  
Man aber zeigte es sich, daß es doch aus Gehörten feiten hat, wenn man populär ist, denn ein schlüßter Mann aus dem Volk sagte: „Den fenn i. Des is der Doktor Friedell aus der Obanggassen.“ Diese führte im Verlaufe der nächsten Wochen zu einer vornehmlichen Antrahandlung. In der Obanggasse befindet sich ein Unfallreparaturwerk, in dem ein Vater namens Doktor Leo Friedell lebt. Der hochwürdige Herr war sehr erstaunt, als man ihm auf der Polizei Verkehrshaltung, Wadbeilebigung und nächste Ruhe-störung vorwarf.  
Als es der Rindigkeit der Polizei endlich gelungen war, mich zu erlösen, verlor mich der Beamte ein langes Drosseloff und fragte mich: „Was haben Sie dazu zu sagen?“ Ich sagte: „Es interessiert mich sehr, endlich einmal von kompetenter Seite zu erfahren, was in jener Nacht passiert ist.“ Der Beamte sagte: „Sie waren also damals angehörter.“ — „D nein“, sagte ich entrückt, „ich war linstloffen, und ich kann das durch zahlreiche einwandfreie Jungen erharben.“ — „Aber bitte“, sagte der Beamte zusammenkommend, „das leugnet ja niemand.“  
Die Kosten betragen zehn Schilling. Ich will die Preise nicht verderben, aber ich muß Ihnen sagen: sehr preiswert. Allerdings weiß ich nicht, ob es nicht

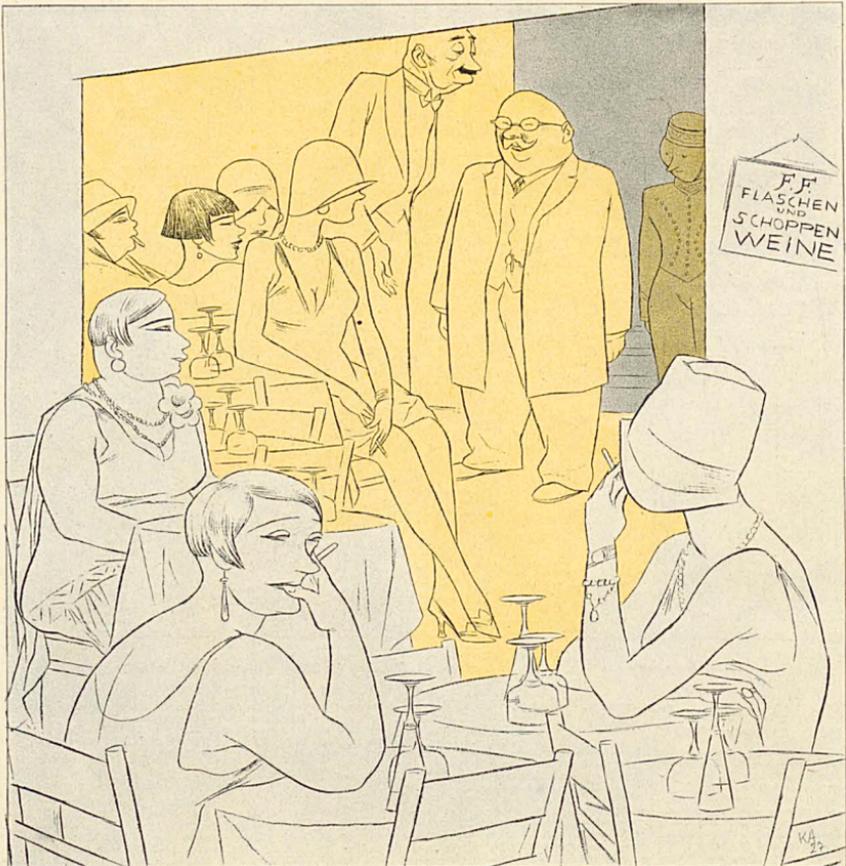
vielleicht ein Abonnementpreis oder ein Künstlerpreis sein.  
Obgleich das mit der „Nahseherung“ eigentlich ein Justizmord war. Denn ich war doch ganz ruhig vor der Elektrischen gelegen.

## Er spart

Kein Wort mehr von Amerika und der Prohibition! Dies Land macht die Menschen zu Rechtsmalkhosen — und die Prohibition macht sie zu Kaufmännern! Sehen Sie: was war Paulchen Schmitz früher für ein Muttermännchen! Kost ein hübsches zwanzig Müller — immer vor Bush bei der Hand, in das er jede feinste Ausgabe notierte! Und darin stand aus ein bis auf die feinste auszufallende Budget: soviel monatlich für Wohnung — soviel für Kleidung, Hügaren, Frauen, Weibchen, Wein und Bier — ; mußtehört! Und doch kein Spielverderber — nur daß — wenn er sich mal hatte gehen lassen — solange Busse gegen wurde, bis der Etat wieder in Ordnung war.  
Und nun! Ein Jahr ist es drüber — und seit etwa zwei Wochen wieder hier auf Urlaub — und jeden Tag blau — absolut blau — schon ein hübsches in Weilete freigeigend! Sie! Sie werden's ja sehen, wenn er kommt!

Daule kam. Der erste Offiz hat der Weinkarte. „Nensch, Paule“, sagte ich hilffählich, „kriegst wohl du drüber nicht genug oder verbiest du, weil das du's unbelangt kaufsmännisch müßig?“  
Daule schüttelte nachdrücklich lächelnd den Kopf: „Menschenfanda, der nennt die kaufsmännisch!“ Er zog das Weibchen, „Alten Erat an Mein beträgt jetzt — sojagen der geborenen Stellung entsprechend — pro Anno 377 Kiloßen Wein — täglich eine Palle, zwö an die frohen Feintage, dafür Erat an Karfreitag und Absonntwoch. Monat 377. Drilken mußte ma vermalst sich blind wenn rollst — pro Palle zehn Dollar rechnen. Nu hat's hier in jenau dreizehn Tage — heit sich mitredend — schon fechtmündig fünfzig Dulleßen jezeit — aber nicht zu gnomm dierlich Mark gehn der Feit, sondern zu durchschnittlich knapp ein Dollar de Palle! Was fauchst du? Nicht zu medern! Berechn die jüßlich, was ich da in die pant Lang jezeit loht — ! Da kann'd ma drilben schon ein ganz kleinet Zwölfeßen fer foofen! Und der nemste „kaufsmännisch“? Doof.“

Kalt



„Mein Jott, da kommt nu' doch noch so'n Schoppenhauer!“

Mein Nachbar in Grinzing

Unverändert bleibt durch alle Stürme der Zeit:

- a) sein schonenendes Verhältnis zu den Weltanschauungen;
- b) seine unfeine Beziehung zum Hut.

Der Wechsel der beiden, ihre Verfallsung und Durchdringung, das abenteuerliche Widerspiel von Gläubigkeit, Hut in die Seiten, Hut nach rückwärts, Chauvinismus, Atheismus, Hut überm Ohr, als Tischnachbar mitanzusehen ist ein immer aufregendes Erlebnis.

„Sein Hut hängt am Hinterkopf: „epflo, schuldigen, lan net bös, was? hier beim Wein, da gib's mir, ka Religion, lan Volkstumm, a jeder mußt ausweichen, na ja, wenn er leben will, mußt er ausweichen... wer net ausweicht, mußt er net leben... a Plaz mußt am Tisch sein... da gib's ka Hümländer, lan lautstößigen Julgaren, lan schlafstiffen Romaneszen, lan Poltschn aa net...“ „Con Eie remanisch?... Na ja, es is würsch, was ermer is, der Mensch mußt an Mensch sein... an Mensch...“ „Wer kan Mensch is, der weicht net aus...“

Du weicht aus. Er zieht den Hut nach ein paar hin- und herbellenden Bewegungen, als ob ihn das

Sien unter seinem Stürmdach kitzelt, augenblicktand tief in die Seiten, fast über die Nasenwurzel:

„Aber a Wetterland mußt der Mensch haben, sonst is er a Hund. Wer ka Wetterland hat... haben Eie a Wetterland?... Geh'nug?... I hab' aa a Wetterland, i bin a Latenbovier, mei Maattar war aus Mähren, is war a Mähreier... I hab' an Heimate-scheit... i bin a geborene Gemeinndacht'ger...“ „Er-gänzungsbegleitkommendo 24. Zwandneuz'ger...“ „Freiber von August... Nationalkommandant Frei-ber von Dalara. Die Gemeinndacht'ger waren bei die Zwandneuz'ger gutelit, die Jwarerkompanie bei die Bierandstößiger, transferriert zur Dreie-Land-weit...“

„Er schiebt den Hut bis zur Stirnmitte, atemholend zu weiterer Mathematik...“ „A alter Zwandneuz'ger-Diemer...“ „Eie fan a Neumundacht'ger...“ „efter Jahrgang...“ „Bei die Eschundbreiß'ger...“ „I bit' schin, is bin nämlich iselennundacht'ger gehörig...“ „Die Siebenundacht'ger waren alle Zwandneuz'ger!“

„Sein Hut, jetzt schick, jetzt kerzengrod' auf dem Gehältsbald:“

„I hab' a Wetterland... weil i a Mensch bin...“ „A Hund hat sei Hüter', und der Mensch hat sein Erghängungsbeizel...“ „I kenn' kan Unterfisch, sterben müssen mir alle, is wabr, müssen mir alle sterben?“

Dist a Jud bit' oder a Christ oder a mohammedanischer Besenak... Eie fan a Mosaiker' s'fchuldigen, der Jud is a Christeifer wie a jeder andere aa... Wer an Gott hat, braucht ka Religion...“

„Er drückt den Hut über's rechte Aug': „geh'deter Mensch? A Doktor, was?...“ „E' fan studiert...“ „I hab' ang'fangt studieren...“ „Zu-bein...“ „geometrische Mineralie...“ „Dunstfisch...“ „Ma-demacht...“ „bestanische Philosophie...“ „Eie fan a Philo'sop? — na, gib's an Herrgott?...“ „Geh'nug, is'h'nug, nach die mischianischen Gesetze mußt an Herrgott geh'n, wann's kan Herrgott gib't, s'fch'n i auf die prepalogische Pöpsit und den ladinischen Kretzel...“ „I schiß drauf...“ „alles net wabr...“ „Bitte seze, mei Doktor war a gebildeter Mensch, der hot g'lernt a hobt, mei Doktor war bei der Eisenbahn...“ „Eisnt-Unter-Boamer...“ „hat er lernen müß'n, hat g'lernt g'habt Ladin...“ „geometrische Mineralie...“ „I schiß drauf...“

„Er weicht mit seinem Hut im juckenden Haat:“

„An Glauben mußt der Mensch haben...“ „einen Gobb, einen Glauben, eine Ehr'...“ „Wo is mei Hut, wer hat mein Hut?...“ „Geben E' her...“ „Puppel, dank die...“ „das is mei Hut...“ „wer kan Glauben hat, hat kan Hut...“ „a jeder g'hört in sei Hüter', femt is er ka Mensch...“ „wer ka Mensch is, weicht net aus...“ „Ausweichen...“ „i geh' als Hais!“

Kraus